

Nr. 15

HAMBURG/DEN 15. APRIL 1921

WIRTSCHAFTSDIENST

DEUTSCHER VOLKSWIRT

HERAUSGEGEBEN

VOM

HAMBURGISCHEN WELT-WIRTSCHAFTS-ARCHIV

HAUPTSCHRIFTFLEITUNG: DR. PAUL HEILE UND DR. KURT SINGER

INHALT

Bemerkungen zur Währungspolitik *Kurt Singer*

Steuerdruck und

Wiedergutmachung *Eduard Rosenbaum*

~~~~~ LÄNDER-BERICHTE ~~~~~

England *Th. Plaut*

Der Kohlenarbeiterstreik und seine Bedeutung

Australien *William Timm*

Übersicht über die Wirtschaftsentwicklung bis Ende 1920

WELTWIRTSCHAFTLICHE ÜBERSICHTEN

Geld und Kapital

Schiffahrt und Schiffbau

VI.

JAHRGANG

DER WIRTSCHAFTSDIENST ERSCHEINT DIE WOCHE EINMAL

HEFT 2 MARK

DRESDNER BANK

EIGENKAPITAL
340 Millionen Mark

Girozentrale Hamburg

Zweiganstalt der Girozentrale Hannover

Öffentliche Bankanstalt :: **Mündelsicher**

Devisen und Akkreditierungen
auf alle Plätze des Auslandes



Übernahme von Depositen auf
kürzere oder längere Termine

Anfragen erbeten

Auskünfte bereitwilligst

Geschäftsräume: Neubau Hamburg-Amerika Linie, Eingang Ferdinandstrasse 56 :: **Drahtanschrift:** Girozentrale
Briefanschrift: Postschliessfach 137 Hamburg 36 :: **Fernsprecher:** Vulkan 6083, 6084, 6085, 6086 und 6087

Nordische Bank- und Handels-Kommandite Hamburg 11 Sick & Co. Laeishof

Fernsprecher: Elbe 1056/58
Elbe 1894, Vulkan 6191

Drahtanschrift: Nordkontor.

Bank und Waren — Einfuhr und Ausfuhr
An- und Verkauf von Wertpapieren jeder Art
———— Sorten und Devisen ————

Spez.: Kolonial- u. Schiffahrtswerte, in- u. ausländische Renten

Samson Goldschmidt

HAMBURG 36

Assekuranz-Makler

Transportversicherungen * See-, Fluß- u. Land-
transport- sowie Kriegerisiken * Luftfahrzeug-
Versicherungen * Transportversicherungen für
— Versendungen per Luftfahrzeug

Telegramm-Adresse: Sameddi, Hamburg

Fernsprecher: Merkur 2926, 2927 und 2928

CHRISTIANI & NIELSEN

Hamburg, Steindamm 65, Fernsprecher: Alster 3464

★ Eisenbeton ★

Entwurf und Ausführung von:

**Kaimauern, Hafen- u. Werftanlagen aller Art,
Brücken, Silos, Speichern, Hoch u. Tiefbauten.**

Zurzeit in Ausführung: Erweiterung des Fischereihafens in Cuxhaven.
1600 lfdm Kaimauer, 150 m lge Fischhalle, 250 m lge Versteigerungshalle.

HAMBURG/DEN 15. APRIL 1921

WIRTSCHAFTSDIENST

DEUTSCHER VOLKSWIRT

HERAUSGEGEBEN VOM HAMBURGISCHEN WELT-WIRTSCHAFTS-ARCHIV

JAHRESPREIS BEI DER POST UND IM BUCHHANDEL 72 MARK :: IN KOMMISSION BEI OTTO MEISSNERS VERLAG/HAMBURG :: SCHRIFTLEITUNG: HAMBURG 36/ROTHENBAUMCHAUSSEE 5

FERNSPRECHER HANSA 2447-51 UND ELBE 5052

VI. JAHRGANG

NR. 15

Bemerkungen zur Währungspolitik

Daß die Nöte der deutschen Wirtschaft nicht von der Währung her geheilt werden können, sondern daß im Gegenteil jede Neuordnung der Währung schon ein neues Gleichgewicht der Volkswirtschaft voraussetzt, ist seit einigen Monaten in Deutschland zum Gemeinplatz geworden. Auch besteht kaum ein Zweifel darüber, daß ein solches Gleichgewicht von Bedarf und Deckung, Produktivität und Anspruch, Wollen und Können bisher nicht nur nicht erreicht, sondern nicht einmal am Horizont sichtbar geworden ist. Es kann also noch nicht an der Zeit sein, mit der Reform unserer Geldverfassung zu beginnen.

Dennoch wäre es falsch, aus dieser Einsicht zu folgern, daß bis auf weiteres alles währungspolitische Denken ruhen müsse. Weder der Wissenschaft noch dem Staatsmann steht es an, die Ereignisse an sich herankommen zu lassen. Keiner von ihnen darf sich der Pflicht entziehen, für Jahre und Jahrzehnte vor auszudenken, -vorauszusehen und vor auszuplanen. Sie würden sich selbst aufgeben, wollten sie nur das als Tatsache in Blick und Willen einbeziehen, was auch der ungebildeten und bildlosen Menge schon sichtbar zu werden beginnt. Improvisationen mögen von Tag zu Tag helfen; in ihrer Wirkung auf Jahre und Jahrzehnte betrachtet, geht von ihnen nur neue Verwirrung aus. Dies haben die Ämter erfahren, als sie sich gezwungen sahen, ohne Vorbereitung und Vorblick die Kriegswirtschaft aufzubauen und den Wirtschaftskrieg zu führen. In ähnlicher Lage befanden sich die sozialistischen Parteien; als ihnen der Novembereinsturz die Macht zum Aufbau des „Zukunftsstaates“ in die Hände spielte, und als sich nun herausstellte, daß dafür schlechthin nicht die kleinste gedankliche Vorarbeit von einigem Wert geleistet war. Wenn aber Parteien und Verwaltungen, Unternehmungen und Privatleuten allenfalls erlaubt sein mag, ihren Pflichten durch Anpassung an die Forderung jeder neuen Stunde zu genügen, so gehört es zu den edelsten Vorrechten von Wissenschaft und Staatskunst, von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch machen zu dürfen. Entweder sie sehen voraus, führen und bauen, oder sie haben kein Recht auf Dasein und Wirkung.

Es ist ihnen auch nicht gestattet, sich diesen Aufgaben mit der Begründung zu entziehen, das Gewirr der staatlich-wirtschaftlichen Beziehungen sei zu undurchsichtig geworden; die Möglichkeit zu Fehlschlüssen sei übergroß, jede Voraussicht ein Wagnis, jedes Planen über den Tag hinaus ein Hasardieren. Denn wie soll sich die Kraft des Blickes anders erproben und stärken als im Kampf mit den Stoffen und Wi-

derständen der Umwelt? Niemand wird dem unverantwortlichen Voraussagen das Wort reden wollen, das nach drei Wochen seine hohle Dreistigkeit nicht mehr verbergen kann. Ist aber der Unwert derer geringer, die es in stumpfer Resignation schlechthin ablehnen, den Dingen mit ihren Gedanken vor auszueilen und sich durch Voraussicht für das Kommende zu bereiten? Wer Gefahr und Niederlage um jeden Preis vermeiden will, hat noch keinen Sieg, im Staatlichen wie im Geistigen, gewonnen.

Es ist einzuräumen, daß der Vorbereitung und Grundlegung unserer künftigen Währungspolitik zwei Momente überaus hinderlich im Wege stehen: die spärliche Kenntnis der wichtigsten Tatsachen des deutschen Zahlungsverkehrs mit dem Auslande und die beisspiellose Verwirrung der elementarsten Begriffe von Geldverfassung und Währungspolitik. Von dem ersten Übelstand ist an dieser Stelle schon zu verschiedenen Malen die Rede gewesen. Es hat sich seitdem nichts Wesentliches verändert: noch immer kennen wir nicht den Wert der deutschen Einfuhr und die Schatzwechselanlage der Reichsbank. Über den zweiten Punkt ist in anderem Zusammenhang ausführlich gehandelt worden. Es genügt, an diese Dinge zu erinnern, wenn wir uns der Würdigung einiger Gedanken zuwenden, die der Freiburger Nationalökonom Karl Diehl in der zweiten (vermehrten) Auflage seines Buchs: „Über Fragen des Geldwesens und der Valuta während des Krieges und nach dem Kriege“ (Jena, Verlag von Gustav Fischer, 1921) entwickelt hat. Wir versagen es uns, auf die geldtheoretischen Darlegungen des Verfassers einzugehen, den Georg Friedrich Knapp als den besten Vertreter der metallistischen Anschauungen bezeichnet hat, und verweisen dafür auf den zweiten und dritten Teil eines schon an dieser Stelle angezeigten Buches (Singer: Das Geld als Zeichen, Jena 1920), dem Diehl einige freundlich anerkennende Worte nicht versagt, ohne sich doch mit seinen Analysen und Argumenten auseinanderzusetzen, soweit sie eine Grundlegung und Fortbildung der Knappschen Theorie und der Bendixenschen Gedanken unternehmen. Es ist hier vielmehr nur die Rede von dem Zusatz der neuen Auflage über die künftige Gestaltung des deutschen Geld- und Währungswesens, der auf Seite 197 beginnt.

Diehl bekennt freimütig, daß der Gang der Dinge ihn gezwungen hat, die über diesen Gegenstand im Sommer 1918 veröffentlichten Ansichten zu ändern. „Wenn ich damals der Meinung Ausdruck gab, daß Deutschland trotz der Schwierig-

keiten, die zu überwinden seien, nach dem Vorbild Englands an eine Restauration der Goldwährung herangehen müsse, so ist diese Hoffnung durch den trostlosen Ausgang des Krieges vernichtet worden. Die Hoffnung, daß in absehbarer Zeit eine Stabilisierung der Wechselkurse und eine Wiederherstellung der Parität erreicht werden könnte, muß aufgegeben werden. Die Wiederherstellung der Goldwährung wird zwar nach wie vor als das Ziel der deutschen Währungspolitik beibehalten werden müssen, aber erst nach langem, mühsamem Weg wird dieses Ziel zu erkämpfen sein.“

Vorbedingungen jeder Währungsreform sind nach Diehl: die „allmähliche Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens“, verstanden als Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts zwischen Güterherstellung und Verbrauch, und der Abschluß internationaler gegenseitiger Vereinbarungen, insbesondere Kreditabkommen mit kapitalkräftigen Ländern. Er warnt ausdrücklich vor übereilten Schritten, die nur zu erneuten Rückschlägen und vergrößerten Schwierigkeiten führen könnten. „Die Stabilisierung des Markkurses muß den Schlußpunkt, nicht den Anfangspunkt der Besserung der deutschen Wirtschaftslage bilden.“

Hiermit ist ausgesprochen, was alle besonnenen Köpfe in Deutschland über diesen Gegenstand denken werden. Sie werden auch mit Diehl der Meinung sein, daß angesichts des gegenwärtigen Standes der Inflation die währungspolitische Bedeutung der steuerlichen Maßnahmen, von ihm in der ersten Auflage mit großen Hoffnungen begrüßt, nur noch sehr gering angeschlagen werden kann. Bemerkenswert ist an dieser Stelle die Klarheit und Bestimmtheit seiner Ausdrucksweise, die dadurch erreicht wird, daß er hier den schillernden Un-Begriff des sogenannten „Geldwerts“ vermeidet; er redet statt dessen von der Stabilisierung des Markkurses und gewinnt dadurch einen großen Vorsprung vor andern Schriftstellern, die sich lieber der vageren Umschreibungen bedienen. Noch bemerkenswerter erscheint der folgende Gedankengang:

Ist für die nächste, unserer Voraussicht zugängliche und unseres Planens bedürftige Zeit eine Rückkehr zur Goldwährung in ihrer Vorkriegsform und mit der Vorkriegsparität (nach Diehl) durchaus unmöglich, so bleibt — da der Weg des offenen Staatsbankrotts und der Nichtigkeitserklärung des Papiergeldes, nach dem Vorbild der französischen Revolution, ebenfalls ungangbar ist — nur der dritte Weg: der einer „neuen gesetzlichen Regulierung des heutigen Zustands“ durch Errichtung einer Goldkernwährung auf der Grundlage einer neuen intervalutarischen Parität. Das bedeutet: der Zahlungsverkehr im Innern soll sich in absehbarer Zeit wie bisher des Papiergeldes bedienen; dieses Papiergeld aber bleibt für den inneren Zahlungsverkehr uneinlösbar; der Goldbestand wird bei der Zentralbank konzentriert und dient der Regulierung der ausländischen Wechselkurse, auf einer Parität, die erheblich unter der Friedensparität steht; er soll aber auch „in ein gewisses Verhältnis zur Notenausgabe“ gebracht werden, „um der fortwährenden Steigerung der Papiergeldausgabe und der damit verbundenen Inflation entgegenzuwirken.“ (S. 199.)

Es kann kein Zweifel bestehen: eine solche Geldverfassung ist für Diehl nur ein Notbehelf. Daß er aber die Regulierung der Wechselkurse bei einer solchen Geldverfassung überhaupt für möglich hält, ist eine nicht unwichtige Feststellung; es werden dadurch einige Mißverständnisse zerstreut, die seine bisherige Polemik gegen die Verteidiger der „Goldkernwährung“ leicht hervorrufen konnte. Daß er darauf verzichtet, seine früher geäußerten Bedenken gegen die Tragfähigkeit einer solchen Währungsgrundlage noch einmal vorzubringen, wird als ein Zug von politischem Takt zu deuten sein. Denn wenn erkannt ist, daß die Goldwährung in ihrer klassischen Form

uns unerreichbar ist und daß die Neuordnung der deutschen Währung auf einer anderen Grundlage unternommen werden muß — so würde es ja ein bedenkliches Beginnen sein, immer von neuem dem entzückten Ausland zu beteuern, diese neue Grundlage sei durchaus fragwürdig und in keiner Weise mit der früheren zu vergleichen.

Bemerkenswert ist auch die Klarheit, mit der die beiden Aufgaben des „Goldkerns“ bestimmt und aneinandergehalten werden: als Währungsreserve, zur Befestigung der intervalutarischen Kurse einerseits; als Hemmschuh für die Geldschöpfung andererseits. In welchem Umfang das Gold in der ersten Funktion durch Devisen und Auslandsguthaben ersetzbar ist, wird von Diehl nicht angedeutet. Ob die Höhe des Goldbestandes ein rationeller Regulator der Notenausgabe sein kann, ist ein strittiger Punkt, über den man auch im metallistischen Lager nicht einig ist. Das Problem wird kompliziert durch die Ausbreitung der giralen Zahlungsweise. Daß Inflation nicht nur durch Notendruck, sondern auch durch Einräumung von Giralguthaben entstehen kann, ist heute, mehr noch in der englisch-amerikanischen als in der deutschen Literatur, allgemein anerkannt. Ist Diehl bereit, auch die Giroguthaben der Zentralbank und der Kreditbanken unter die Metaldeckungspflicht zu stellen?

Erscheint in den bisher von uns betrachteten Gedankengängen der Verfasser als ein eklektisch und konservativ gerichteter Forscher, der ausgehend von Studien über die älteren englischen Währungskontroversen die Gedanken dieser älteren Zeit zum Verständnis der Gegenwart zu benutzen sucht, ohne doch den Blick für das heute Mögliche und Tunliche zu verlieren, so gibt es in seinen Darlegungen einen wichtigen Punkt, in dem ihn seine Beschäftigung mit Währungszuständen, die einige Menschenalter zurückliegen, auf einen Weg verlockt hat, auf dem ihm auch die Mehrzahl der Metallisten nicht zu folgen geneigt sein wird; vielleicht, daß er hier überhaupt keinen nennenswerten Begleiter findet. Er vertritt nämlich die Meinung, daß auch der Übergang zu einer Goldkernwährung mit niedrigerer Wechselkurs-Parität nicht genüge, wenn er nicht ergänzt werde durch eine „Devaluation“, d. h. eine Herabsetzung der Geltung (von Diehl „Nominalwert“ genannt) des entwerteten Papiergeldes auf seinen „Kurswert“. Man wird sich diese Maßnahmen so vorzustellen haben, daß z. B. das neue intervalutarische Pari 20 % der Vorkriegsparität betragen, und daß demgemäß auch ein Hundertmark-Schein den Aufdruck 20 M erhalten soll.

„Zweifellos sind mit dieser Maßnahme schwere Erschütterungen des ganzen Wirtschaftslebens verknüpft und Härten, besonders im Verhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner unvermeidlich. Denn unter Umständen könnte der Gläubiger gezwungen werden, sein in Goldmark gegebenes Darlehen in dem devalvierten Gelde zurückzuerhalten. Hier müßte, nach dem Vorbild der Devaluation in Österreich (1811), die Bestimmung Platz greifen, daß Darlehen, die aus der Zeit stammen, in der noch keine Geldentwertung¹⁾ eingetreten war, im vollen Betrag des neuen Papiergeldes zurückzuzahlen wären. Also, wenn z. B. das Papiergeld um ein Fünftel devalviert wäre, im fünffachen Betrag des Papiergeldes. Während Darlehen, die in der Zeit gewährt wurden, als die Entwertung bereits eingetreten war, in einem bestimmten Verhältnis zu dieser Entwertung zurückzuzahlen waren. Wenn darauf hingewiesen wird, daß durch die Devaluation die Vermögensverhältnisse vieler Einzelnr schwer geschädigt werden, so muß daran erinnert werden, daß durch

¹⁾ Ob die Entwertung an der Preissteigerung im Innern oder am Stand der intervalutarischen Kurse gemessen werden soll, wird nicht gesagt; wir neigen zu der Annahme, daß diese Kurse gemeint sind. Der Ausdruck „im vollen Betrag des neuen Papiergeldes“ ist nicht ohne weiteres verständlich; gemeint sein dürfte ein Mehrfaches des Betrages, ausgedrückt und gezahlt in neuem Papiergeld.

den ganzen Entwertungsprozeß des Papiergeldes ebenfalls schwere Erschütterungen der Vermögensverhältnisse eingetreten sind.“

Dies ist die Form der Devaluation, die Adolph Wagner schon im Jahre 1868 mit entscheidenden Argumenten kritisiert hatte, die in der Tschecho-Slowakei offenkundigen Schiffbruch erlitten hat und von der bis zum Erscheinen des Diehlschen Buches sowohl Metallisten wie Nominalisten in seltener Übereinstimmung zu behaupten pflegten, sie würde den letzten Rest des deutschen Kredits im Ausland zerstören; im übrigen, pfleg-

ten sie mit unvorsichtiger Emphase hinzuzufügen (Bankarchiv, Jahrgang XIX, Nr. 14 u. 16), denke in Deutschland kein vernünftiger Mensch an ein solches Verfahren.

Wie ist es möglich, daß ein höchst sorgsamer Gelehrter sich zu diesem revolutionären Vorschlage hat hinreißen lassen, entgegen nicht nur der öffentlichen Meinung, deren Votum ja der Wissenschaft nur wenig bedeuten kann, sondern auch entgegen dem Urteil so gut wie aller Forscher und Sachverständigen von Bedeutung? Hiervon wird in einem zweiten Aufsatz zu handeln sein.

Kurt Singer

Steuerdruck und Wiedergutmachung II

Für die sachlichen Beratungen, die mit Recht von der Londoner Konferenz erwartet werden durften, hat die deutsche Regierung den Gegnern zwei Dokumente als Unterlagen überreicht: die im Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten „Bemerkungen zur Denkschrift der Sachverständigen der Alliierten über den Haushalt des Deutschen Reiches“, und die von 33 Sachverständigen verschiedenster politischer und wirtschaftlicher Richtungen unterzeichnete Denkschrift über „Die wirtschaftlichen Wirkungen der Pariser Beschlüsse“.

Beide Ausarbeitungen, auf deren Gesamthalt hier zunächst nicht eingegangen werden soll, erörtern die Frage des Steuerdrucks. Es kann von ihnen jedoch nicht gesagt werden, daß sie, abgesehen von vollkommen richtigen Gegenvorstellungen, auch jene prinzipielle Klärung des Problems herbeiführten, die notwendig ist, um die Diskussion der Reparationsfragen nicht bei jeder Konferenz in einer anderen Sackgasse sich festrennen zu lassen. Vielleicht hält man es für „politisch klug“, alle Fragestellungen in der Form anzunehmen, wie sie uns von den Gegnern geboten werden. Wir halten das Verfahren für falsch. Fachressorts, und gar Sachverständige von der Größenordnung derer, die unter der Wirtschaftsdenkschrift verzeichnet stehen, sollten darauf halten, die ihnen zur Überlegung anvertrauten Aufgaben einer Lösung von so schlackenloser Klarheit zuzuführen, daß der politischen Leitung wirklich nichts weiter zu tun übrig bleibt, als ihre volle Aufmerksamkeit der ungeheuer schwierigen staatsmännischen Situation zu widmen. Es war einer der Fehler in der Regie der Londoner Konferenz, daß die technischen Vorarbeiten diese notwendige Freimachung des Reichsministers für die rein politische Tat nicht, oder jedenfalls nicht rechtzeitig, bewirkten.

I.

Die Denkschrift der Wirtschaftssachverständigen akzeptiert leider grundsätzlich die Hexenprobe des Steuerdruckvergleiches, bestreitet nur die Schlüsse, die von den Gegnern gezogen waren. Der Absatz „Belastung der deutschen Wirtschaft“ lautet:

„Die Belastung mit einer Annuität von 6 Milliarden Goldmark würde die deutsche Bevölkerung mit 100 $\mathcal{M}$ Gold oder mit 1000 $\mathcal{M}$ Papier pro Kopf und Jahr treffen.

Nach der Aufstellung der Sachverständigen der Alliierten beträgt die Steuerbelastung in Deutschland heute bereits 599 $\mathcal{M}$ Papier gegen 390 Franken Papier in Frankreich. Sie würde, auch wenn keinerlei weitere Lasten hinzutreten, bei einer Annuität von 6 Milliarden bis auf 1599 $\mathcal{M}$ Papier ansteigen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Steuerkraft gerade des leistungsfähigsten Teiles der Bevölkerung durch die bekannten Abgaben vom Vermögen (Kriegsgewinnsteuer und Reichsnotopfer) ganz erheblich geschmälert worden ist.

Das Durchschnittseinkommen beträgt nach den Berechnungen des Bureaus des Völkerbundes in Deutschland je Kopf der Bevölkerung rund 3900 $\mathcal{M}$ Papier, in Frankreich rund 3200 Franken Papier. Eine Mehrbe-

lastung um 1000 $\mathcal{M}$ Papier würde das Belastungsverhältnis in Deutschland auf 41 v. H. gegenüber 12,2 v. H. in Frankreich steigern, und das allein durch die Jahreszahlung ohne den Zuschlag von 12 v. H. der Ausfuhr. Es würden sonach für den Jahresunterhalt verbleiben in Deutschland etwa 2300 Papiermark, in Frankreich 2810 Franken, d. h. etwa 11 800 Papiermark.“

Da wir die Schlußfolgerungen der Denkschrift keineswegs bezweifeln, sondern sogar glauben, daß die Gründe für die Unmöglichkeit der Deutschland zugemuteten Leistung noch überzeugender hätten vorgetragen werden können, wenn man die Nichtigkeit des Steuerarguments aufgezeigt hätte, so seien einige Worte der Kritik gestattet.

Dieser Gedankengang rechnet sogleich mit der Annuität von 6 Milliarden Goldmark, die jedoch erst in den Jahren von 1932–1962 zu leisten sein soll. Er exemplifiziert dann zunächst auf die von den Alliierten aus dem Budget von 1920 (!) errechnete Steuerlast je Kopf in Deutschland, in der übrigens die nicht geringen Gemeindesteuern fehlen. Dann aber verwendet er gerade die vom Völkerbund „berechneten“ Einkommenszahlen, die Professor Loß, einer der vom Reiche zur Brüsseler September-Konferenz entsandten Sachverständigen, einer so vernichtenden Kritik unterzogen hat, daß sicherlich auch die Statistiker des Völkerbundes, die an sich in gutem Glauben handelten, diese Zahlen nicht mehr aufrecht erhalten werden. Man hätte also mindestens ein kurzes Wort über die „questionable shape“ solcher Rechnungen anfügen müssen.

Diese Notwendigkeit bestand ganz besonders, weil die „Bemerkungen“ des Reichsfinanzministeriums aus methodisch sehr viel besseren Unterlagen, nämlich den Ergebnissen der Einkommensteuerstatistik, folgern, daß das Nominaleinkommen für 60 Mill. Deutscher rund 140 Milliarden Papiermark betrage. Das ergibt eine je-Kopf-Zahl von 2333 $\mathcal{M}$ im Jahr, während die Wirtschaftsdenkschrift mit der Völkerbundszahl von 3900 $\mathcal{M}$ operiert. Die Absicht, die Pariser Pläne ad absurdum zu führen, würde mit der um 1567 $\mathcal{M}$ kleineren Zahl noch besser erreicht werden. Man darf jedoch zweifeln, ob es richtig ist, in Dokumenten, die beide von der Delegation als offizielle Unterlagen gegeben wurden, mit zwei verschiedenen Einkommensziffern Beweise zu führen, ohne die Unstimmigkeit hinreichend aufzuklären.

Die Sachlage wird noch verwickelter dadurch, daß Reichsminister Simons in seiner großen Schlußrede am 8. 3. in London zur Frage der Steuerlast in Deutschland zwar die Methode, die Steuerquoten einheitlich auf eine Goldwährung umzurechnen und zu vergleichen, ablehnte, dagegen den Vergleich zwischen Steuer und Einkommen in der jeweiligen Landeswährung zustimmte. Er sagte, wozu er nach den Ausführungen der Wirtschaftsdenkschrift berechtigt war, womit er aber die besser begründete Einkommenszahl des Reichsfinanz-

ministeriums preisgab: „Als Grundlage des Vergleiches akzeptiere ich die Zahlen der Denkschrift des Völkerbundes“. Er fährt nach Eingehen auf diese Zahlen fort: „Ich verweise auch auf eine amtliche englische Quelle, den Generalbericht des Department of overseas trade über die industrielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands, wo festgestellt ist, daß die Steuerbelastung dem einzelnen Steuerträger in Deutschland 43 % seines Einkommens nimmt.“ Dieser Hinweis aber trägt nun vollends zur Verwirrung des Zahlenbildes bei. Denn der Bericht kommt, da er sehr mit Recht auch die Gemeindeabgaben berücksichtigt, zur Annahme einer Steuerlast von 715.66 *M* je Kopf, und folgert weiter: „German Income Tax is expected to produce 12 000 000 000 *M* in 1920, which is estimated as 12—15 per cent. of the income of the nation; taking the lower figure, the national income would then amount to 100 000 000 *M* and would in the current financial year, therefore, be taxed to the extent of 43 per cent.“¹⁾ Diese Schätzung, die noch erheblich hinter der des Reichsfinanzministeriums zurückbleibt, ergibt nur ein Einkommen von 1666.66 *M* je Kopf, gleichwohl wird die aus ihr erwachsende Verhältniszahl verwandt, um einen Gedankengang zu bekräftigen, der von 3900 *M* je Kopf ausgeht! Der Reichsminister ist für solche fachlichen Einzelheiten einer programmatischen Rede selbstverständlich nicht verantwortlich: die beratenden amtlichen und außeramtlichen Experten aber müssen aus diesem Beispiel erkennen, in welche niemals endenden Verwirrungen es führen muß, wenn die Entschlußkraft fehlt, eine von Anbeginn, d. h. seit Versailles, verfahrene Erörterung bei der ersten dafür geeigneten Gelegenheit auf den richtigen Weg zurückzuführen.

Ein Abrücken von dem statistischen Unfug des Steuervergleichs ist auch durch die „Verfeinerung“, die in der Heranziehung des Einkommens liegt, noch nicht gegeben; vielmehr müßte dann noch das Realeinkommen ermittelt werden, wofür die absoluten Zahlen der Preissteigerungen sowie die Indexziffern gewisse Anhaltspunkte bieten. Endlich müßte Berücksichtigung finden, daß die Bevölkerung Deutschlands nicht nur etliche Jahre gehungert hat, sondern daß hierdurch die Rasse dauernd herabdrückende Degenerationserscheinungen hervorgerufen wurden, die durch keine noch so reichliche Nahrungszufuhr „wiedergutgemacht“ werden können. Hätte die Wirtschaftsdenkschrift davon Abstand genommen, die dürre Steuerarithmetik der Gegner als Diskussionsbasis zu akzeptieren, so hätte sie ihre an sich sehr prägnanten Formulierungen über die „Menschliche Arbeitskraft“ und die „Erzwungene Überspannung der deutschen Produktion und Ausfuhr“ zu einem Bild von noch grausamerer Wirkung abrunden können.

II.

In geringerem Maße als die Wirtschaftsdenkschrift hatten die „Bemerkungen“ des Reichsfinanzministeriums die Aufgabe, ein anschauliches Bild des Werdenden zu entwickeln. Sie wenden sich ohnehin nur an die Spezialisten, die in Brüssel das deutsche Budget geprüft haben, und verzichten daher gleichfalls auf eine propagandistisch wirksamere Darstellung der deutschen Situation, wie sie mit Hilfe der Lohnstatistiken und der Teuerungszahlen gegeben werden könnte.

Die Frage des Steuerdrucks wird aber auch durch diese sonst sachliche und gründliche Erörterung nicht aus jenem peinlichen Halbdunkel von Irrtum, Unklarheit und dilettantischer Zahlenspielerlei erlöst, in das die unglückliche Bestimmung des § 12 b der Anlage II zu Art. 233 des Fr.-V. sie verstoßen hat. Die für die Methode entscheidende Stelle lautet:

„Sobald steuerliche pro-Kopf-Ziffern miteinander verglichen werden sollen, müssen also auch die pro-Kopf-Ziffern des Einkommens festgestellt und in Gold umgerechnet werden. Wenn das geschehen ist, dann ist allerdings die Zurückführung auf die Goldbasis ein sehr brauchbarer Maßstab, um die Steuerbelastung im einzelnen oder auch das Aufkommen aus einzelnen Steuern miteinander zu vergleichen.“ Hierauf und auf die folgenden Ableitungen ist zu erwidern, daß auch diese Zahlen nicht „ein sehr brauchbarer Maßstab“ sind, sondern beinahe völlig unbrauchbar, weil die anderen Faktoren des Steuerdrucks, die wir in unserem ersten Aufsatz erörtert haben, nicht mitberücksichtigt sind und auch nach dem einstweiligen Stand der statistischen Technik in allen Ländern überhaupt nicht mitberücksichtigt werden können. Die für Spa im Juli 1920 verfaßte Denkschrift über „Die Steuerbelastung in Deutschland“ hat diesen Zusammenhang scharf hervorgehoben und eine unmittelbare Vergleichung auch von Belastungsquoten abgelehnt. In der vorliegenden Denkschrift wird diese dem gleichen Ministerium gehörende Erkenntnis jedoch wieder aufgegeben und erscheint nur fragmentarisch wieder in den Erörterungen, die sich mit den Brüsseler Ausführungen über die Verbrauchssteuern befassen. In ausgezeichneter Weise wird dargelegt, daß die Umrechnungszahlen für die einzelnen Währungen höchst anfechtbar sind, daß der Vergleich einzelner, aus dem Gesamtsystem herausgegriffenen Steuern stets zu schiefen Vorstellungen führen müsse, und daß endlich die naive Erwartung, aus der Besteuerung von Genußgütern nicht nur gewisse, von Deutschland bereits zugesagte, sondern sehr erhebliche Mehrerträge herauszuwirtschaften, ihre Widerlegung in der Tatsache der verminderten Konsumkraft des deutschen Volkes findet. Man müsse deshalb zu Vergleichszwecken auf die Lebenshaltung zurückgehen. „Denn nicht nur das Verhältnis der Papiermark zur Goldmark allein bildet den Maßstab für den Druck einer dem Satz nach gleichbleibenden Steuer auf den Verbrauch, sondern dieses Verhältnis in Relation gesetzt zum Steigen oder Sinken des Massenkonsums, in dem das schwer festzustellende Durchschnittseinkommen der großen Masse der Bevölkerung zum Ausdruck kommt“. Diese Argumentation ist richtig, aber dann ist es anfechtbar, sich einige Seiten vorher auf die Vergleichung der „schwer festzustellenden“ Einkommen einzulassen, wenn hieraus weitgehende politische Folgerungen gezogen werden sollen.

Wir haben den Nachweis, daß amtliche Kundgebungen erhebliche Unklarheiten in der methodischen Behandlung wirtschaftlicher Probleme enthalten, an dem Begriff des Steuerdruckes geführt, weil dieser durch den Friedensvertrag konstitutive Bedeutung erhalten hat. Eine Nachprüfung der Verwendung anderer Begriffe, wie „Kaufkraft des Geldes“, „Sinken des Geldwertes“ usw. würde nicht weniger ergiebig sein.

Wir kommen zu folgendem Schluß: Ebenso, wie es im Auswärtigen Amt einen Justitiar gibt, dessen umfangreiche und verantwortungsvolle Arbeit für Einheitlichkeit der völkerrechtlich erheblichen Äußerungen der Reichsregierung bürgt, müßte ebendort ein volkswirtschaftlicher Reichssyndikus amtieren, der Fug und Recht hätte, auch den verbindlichen Erklärungen des Reiches über Wirtschaftsfragen systematische Geschlossenheit zu geben. Ansätze zu einer solchen Funktion sind vorhanden; jedoch müßte dieser beratende Nationalökonom keiner anderen Reichsstelle als dem Auswärtigen Amte angehören und dort in der Abteilung des wirtschaftlichen Staatssekretärs eben die Bedeutung gewinnen, wie sie der Justitiar in der Rechtsabteilung hat.

¹⁾ General Report on the Industrial and Economic Situation in Germany, in December 1920. Parliamentary Papers Cmd. 1114, p. 13.

Das Deutsche Reich wird sich noch jahrzehntelang über Wirtschaftsfragen in staatsrechtlich verbindlicher Weise zu äußern haben. Wenn die junge Republik die Sorge für die Neuzeichnung des entworfenen Reichsadlers und für die Gestaltung ihrer chartalen Urkunden einem besonderen Reichs-

kunstwart anvertraut hat, so sollte sie auch die Notwendigkeit begreifen, ihren zahlreichen Kundgebungen volkswirtschaftlicher Natur Klarheit des Aufbaues, Geschlossenheit des Gedankenganges und überzeugende Kraft des sprachlichen Ausdrucks zu geben.

Eduard Rosenbaum

England

Der Kohlenarbeiterausstand und seine Bedeutung

Zum zweiten Male innerhalb eines halben Jahres wird die englische Volkswirtschaft von einem Streik betroffen, der geeignet ist, sie aufs furchtbarste zu erschüttern und Not und Elend über Millionen von Familien zu bringen. Am 1. 4. haben sämtliche Kohlenarbeiter die Arbeit eingestellt: die Gruben ruhen. Die Notstandsarbeiten wurden von Freiwilligen (größtenteils Grubenbeamte und Studenten) nur unvollkommen ausgeführt. Der Beschluß des Vorstandes des Bergarbeiterverbandes, die Notstandsarbeiten zu verhindern, der inzwischen aufgehoben worden ist, hat in England die größte Entrüstung hervorgerufen und den Kohlenarbeitern die Sympathien des Volks verschert. Einige Gruben sollen bereits ersoffen sein. Die Anwendung von Gewalt, um das Einstellen der Notstandsarbeiten zu erzwingen, wurde aus verschiedenen Teilen Englands gemeldet. In Lanarkshire ist es zu vereinzelter, allerdings unbedeutenden Brandstiftungen gekommen, zu Zusammenstößen mit der Polizei, die die Freiwilligen an den Pumpen schützen wollte, zur Mißhandlung von Beamten und Kohlengrubenbesitzern und ähnlichen Ausschreitungen. Auch in Südwales ist die Stimmung erbittert und hat zu Ruhestörungen geführt. Die englische Regierung zieht zum Schutz von Eigentum und Person das Militär aus entlegenen Teilen der Welt (z. B. Malta und Oberschlesien) in das Heimatland zurück (kann sie wohl den, in der Heimat stationierten Truppen nicht recht trauen?), und ruft zur Bildung von Einwohnerwehren auf. Sie hat einen Notzustand proklamiert, Rationierungsvorschriften für den Fall eines Generalstreiks des industriellen Dreiverbandes, zu dem außer den Kohlenarbeitern bekanntlich die Eisenbahner und Transportarbeiter zählen, getroffen und Nahrungsmitteldepots z. B. in Kensington Gardens angelegt. Auf Arbeiterseite ist zurzeit der Niederschrift dieser Zeilen der Generalstreik des Dreiverbandes beschlossen, aber noch nicht ausgebrochen.

Die unübersehbaren Wirkungen des Ausstandes für die gesamte Volkswirtschaft werden in England nicht verkannt, weder von Volk noch Regierung. Darüber wird vielleicht späterhin noch ausführlich zu sprechen sein. Hier sei nur erwähnt, daß die wirtschaftliche Depression verschärft wird, die Industrie weiter ihre Absatzmärkte verliert und sogar die auswärtige Politik schon heute unter den inneren Wirrnissen leidet.

Schlimmer als die direkten Folgen des Streiks, die sich in Pfund und Pence ausrechnen lassen, sind die indirekten!

Und trotzdem hat die Regierung den Streik provoziert. Wie ist das möglich? Um das zu verstehen, ist es nötig, einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Sozialismus in England zu werfen.

Der Sozialismus ist in der englischen Arbeiterschaft nicht so verbreitet wie bei uns. Die Labour Party ist keine sozialistische Partei. Die I. L. P. (Independent Labour Party), die etwa 40—50 000 Mitglieder zählt, ist sozialistisch, ebenso die B. S. P. (British Socialist Party) mit etwa 12 000 und die B. C. P. (British Communist Party) mit etwa 2000 Mitgliedern. Allerdings entspricht die

geringe Zahl eingeschriebener Mitglieder nicht dem wahren Einfluß dieser Parteirichtungen, der besonders im industriellen Dreiverband (und außerdem in der Amalgamated Society of Engineers) groß ist. Es ist noch etwas zu beachten, was der Deutsche leicht übersieht: der englische Sozialismus ist nicht derselbe wie der unsere. Zwei Formen wurden in der letzten Nummer beschrieben; beide lehnen den Marxismus ab. Auch sonst hat der Marxismus, abgesehen von der B. S. P. fast keine Anhänger. Unter Sozialismus versteht man in England vielfach die Verstaatlichung der Industrie unter gleichzeitiger Verwirklichung einer demokratischen (d. h. von den in der Industrie selbst beschäftigten Arbeitern ausgeübten) Kontrolle über ihren Betrieb, die Freiheit und Selbständigkeit der einzelnen gewährleistet.¹⁾ In England gilt ziemlich allgemein die Verstaatlichung des Kohlenbergbaues als der erste Schritt. Ist diese durchgesetzt, so werden die Eisenbahnen folgen und so eine Industrie nach der anderen, bis der Sozialismus verwirklicht ist. Die Führer des Dreiverbandes, insbesondere der Kohlenarbeiter, sind Sozialisten. Bei dem Streben nach der Verwirklichung ihres Zieles mußten sie auf die geringe Zahl der Sozialisten in den Reihen ihrer Anhänger Rücksicht nehmen. Das hat sie die Erfahrung gelehrt. Sie haben auf mehr als auf einem Gewerkschaftskongreß die Verstaatlichung der Kohlengruben gefordert, aber es ist ihnen nie gelungen, den Generalstreik für diesen Zweck ohne aufschiebendes oder bedingendes Amendement durchzudrücken. Aber als schließlich alle Bedingungen für den Streikausbruch erfüllt und alle Fristen abgelaufen waren und Lloyd George und andere Regierungsvertreter die Verstaatlichung des Kohlenbergbaues rund heraus abgelehnt hatten, da entschied der Gewerkschaftskongreß, daß die Stimmung im Volk für die Verstaatlichung noch nicht vorbereitet sei und man zunächst eine parlamentarische Propaganda für dieselbe entfalten müsse. — Diese verlief im Sande.

Was sollten die Sozialisten tun, nachdem ihre Pläne in der Vollversammlung der Gewerkschaften verworfen und von Volk und Regierung abgelehnt worden waren? Die seit Anfang 1916 durchgeführte Kohlenkontrolle durch die Regierung fördert ihre Zwecke. Sie versuchen zu bewirken, daß dieselbe durch schrittweisen Ausbau zu einer dauernden Einrichtung wird, so daß man auf diesem Umwege zur Verstaatlichung gelangt. Hierfür ist Voraussetzung, daß der Kohlenbergbau so unrentabel wird, daß eine Zurückgabe desselben aus der Staatskontrolle an die früheren Besitzer unmöglich ist. Das muß also das erste Ziel sein. Erreicht sollte es 1920 werden, indem der Staat zur Festsetzung hoher Löhne und niedriger Kohlenpreise gezwungen wurde. Die Forderungen, die zum vorigen Streik führten, lauteten daher: Lohnerhöhung um 2 s je Schicht, Herabsetzen der Kohlenpreise um 14 s je ton. Es war ein taktischer und politischer Fehler Smillies (und die Folge der überlegenen Ge-

¹⁾ Es ist natürlich ganz unmöglich eine Definition des Begriffes „englischer Sozialismus“, der an sich noch vielgestaltiger ist als der deutsche, überhaupt zu geben, aber für Leser, die sich nicht mit englischen Fragen beschäftigt haben muß dieser Punkt doch wenigstens eine Klärung erfahren.

wandtheit Lloyd Georges), daß er auf den ersten Teil der Forderung verzichtete. Wären diese Forderungen ganz erfüllt worden, so hätten sie den finanziellen Ruin der Gruben und die Verstaatlichung zur Folge gehabt. Tatsächlich wurde aber, wie gesagt, der Streik im Herbst nur um die eine Hälfte des Programms geführt, und dann allerdings in allen Punkten glatt und leicht gewonnen. Die Einführung einer Art von Whitley-Räten, die gleichzeitig von den Arbeitern der Regierung zugestanden war, konnte nicht von Erfolg sein, da das Haupterfordernis, der „Whitleygeist“ (der Wille zur Zusammenarbeit) fehlte. Die seit langem geplante Entscheidungsschlacht im Herbst war zu einem Vorpostengefecht geworden.

Aber ihr Sieg hat den Mut der sozialistischen Führer verstärkt, und sie glauben, den von Lloyd George aufgezungenen Entscheidungskampf erfolgreich durchfechten zu können (es verdient beachtet zu werden, daß Smillie diese Auffassung nicht zu teilen scheint, denn er ist kurz vor Ausbruch des Streiks von der Leitung der Kohlenarbeitergewerkschaft zurückgetreten). Die Forderung der Arbeiterführer lautet heute nur: „einheitliche Löhne für den gesamten Kohlenbergbau. Equal wages for equal work!“²⁾ Sie wissen ganz genau, daß nur die besten Gruben stets in der Lage sein werden, gute Löhne zu zahlen, da nur sie eine hohe „Rente“ abwerfen, und daß die schlechteren Gruben niemals die gleichen Löhne zahlen können wie die guten, wenn nicht eine gemeinsame Lohnkasse, d. h. eine Fusionierung der Werke vorgenommen würde. Eine solche monopolartige Organisation der Kohlengruben würde aber im Interesse des Konsums eine dauernde scharfe staatliche Kontrolle erforderlich machen. Damit wäre ihr Ziel erreicht.

Aber es wäre nicht nötig gewesen, über diese Frage schon jetzt in Streik zu treten. Die Kohlenkontrolle bestand bis zum 1. 9. von rechtswegen. So lange blieben die Gewinne der Kohlengruben gepoolt und für diese Zeit wären Verhandlungen möglich gewesen, aber plötzlich ließ die Regierung die bürgerliche Mehrheit im Parlament die Regierungskontrolle zum 31. 3. abschaffen. Damit schnitt sie die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen ab.

²⁾ Über die Lohnhöhe selbst ist garnicht verhandelt worden!

Die Arbeiter nahmen den hingeworfenen Fehdehandschuh auf. Der Erfolg im ersten Streik machte sie kühn, sie wagten den zweiten Schlag. Sie übersahen dabei vielleicht die Veränderung in der Lage: Die schlechte Konjunktur und die damit verbundene Überfüllung nicht nur Englands, sondern auch des Kontinents und sogar der Vereinigten Staaten mit Kohlen, die die Wirkung hat, daß die Kohlen nicht mehr begehrt sind, und die Grubenbesitzer vielleicht sogar froh wären, die Werke auf einige Zeit still zu legen. Ferner ist jetzt der Bedarf an Hausbrand weit geringer als im Herbst. Es kommt hinzu, daß die Streikkassen erschöpft sind. Daher auch die den Arbeitern selbst unerwünschte Verordnung der Streikleitung, die Notstandsarbeiten einzustellen. Die Regierung endlich hat aus früheren Kämpfen gelernt und ist daher für den gegenwärtigen Streik besser vorbereitet als im Herbst.

Lloyd George hat diese Momente natürlich nicht übersehen. Er hält den gegenwärtigen Moment für den Austrag der Sozialisierungsfrage für besonders geeignet. Vielleicht kann er jetzt die sozialistischen Tendenzen ausrotten, ja vielleicht wird er sogar als Sieger einen Teil des verlorenen Vertrauens wiedergewinnen. Es gehört Mut zur Provokation des Kampfes, der allerdings nach der Niederlage im Herbst zur Wiederherstellung des Prestiges und der Autorität der Regierung unvermeidlich war. Aber die Folgen einer Niederlage der Regierung sind unübersehbar. Ein entscheidender Sieg der Arbeiter würde ein entscheidender Sieg der sozialistischen Revolution in England sein und den Anfang einer Zeit von inneren Unruhen mit sich bringen, die fraglos Englands Stellung in der Weltwirtschaft vernichten würden. — Eine entscheidende Niederlage der Arbeiter aber bedeutet, wie die Dinge liegen, eine Zertrümmerung des ganzen englischen Gewerkschaftssystems, deren Folgen vielleicht nicht weniger verhängnisvoll sein würden, und jedenfalls vom sozialpolitischen Standpunkt aufs tiefste zu beklagen wären.

Die Aussicht auf ein Kompromiß ist leider, bei der Erbitterung mit der der Kampf geführt wird, nicht allzu groß. Aber selbst wenn es zustande käme, scheint doch eine Periode innerer Fehden bevorzustehen, solange nicht der Wille zur Mitarbeit am industriellen Aufbau bei den Arbeitern einzieht.

Dr. Th. Plaut

Australien

Übersicht über die Wirtschaftsentwicklung bis Ende 1920

Im Jahre 1918/19 betrug die Ausfuhr von gereinigter und ungereinigter Wolle 550 000 000 lbs. Ende 1920 lagen etwa 1 Mill. Ballen im Werte von 56 000 000 £ zur Ausfuhr bereit. Das Ergebnis des Jahres 1919/20 wird mit über 2 Mill. Ballen im Gesamtgewicht von 647 000 000 lbs angegeben. Naturgemäß hat man schon lange den Wunsch gehegt, einen Teil der Wolle im Lande selbst zu verarbeiten, ohne zu einem nennenswerten Ergebnis gekommen zu sein. Die Absatzschwierigkeiten nach dem Kriege haben dazu geführt, daß man sich erneut mit diesem Problem beschäftigt und das Bureau of Commerce & Industrie hat kürzlich vorgeschlagen, in jedem Staate eine Gesellschaft zu gründen — The (State) Woollen & Worsted Company Limited — mit einem autorisierten Kapital von: 5 400 000 £ in New South Wales; 3 640 000 £ in Victoria; 2 380 000 £ in Queensland; 1 260 000 £ in South Australia; 980 000 £ in Western Australia und 280 000 £ in Tasmania. Diese Gesellschaften sollen sich energisch mit der Verarbeitung von Wolle befassen. Die Kapitalien sollen durch Anteilscheine zu je 1 £ aufgebracht

werden. Dieser Vorschlag hat in Australien und auch in England ein gewisses Interesse hervorgerufen, ist aber teilweise sehr ungünstig kritisiert worden, nichtsdestoweniger sagt man, daß verschiedene englische Kapitalisten und Fabrikanten sich für das Projekt erwärmt und ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt hätten.

Die Zahl der Schafe im Gebiete des jetzigen Staatenbundes betrug 1800 etwa 6000 Stück, 1850 nahezu 16 000 000, 1880 62 000 000, 1890 98 000 000, 1900 (Rückgang infolge von Dürre) 70 000 000, 1911 93 000 000 und 1918 87 000 000, eine Ziffer, die auch für den heutigen Bestand noch zutreffend sein dürfte.

Im Jahre 1913 betrug der Wert der Weizenausfuhr 8 000 000 £, 1920 32 000 000 £, während man annimmt, daß sie in diesem Jahre eine Höhe von 40 000 000 £ erreichen wird. — In der Saison 1860/61 waren rund 650 000 Acker unter Weizenkultur, 1915/16 bereits rund 12 500 000 Acker. Infolge der ungünstigen Ausfuhrmöglichkeit und insbesondere, weil Weizen dem freien Handel noch immer vorenthalten wurde, ist der An-

bau 1918/19 auf etwa 8 Mill. Acker zurückgegangen. Die Ernten schwankten in ähnlicher Weise. Die bisher größte Ernte wurde 1915/16 mit 179 Mill. bushel erzielt. Dagegen ergaben 1916/17 152 Mill., 1917/18 115, 1918/19 75 und 1919/20 50 Mill. bushel, während man das Ergebnis der Saison 1920/21 auf rund 140 Mill. bushel schätzt. Das Getreide wird nur zum kleineren Teile im Lande selbst vermahlen. In 1918 z. B. gingen durch die australischen Mühlen 48 Mill. bushel Weizen mit einem Ergebnis von 986 000 tons Mehl im Werte von 10 637 623 £ neben 434 769 tons Kleie, die auf 2 127 237 £ bewertet wurden.

In der Rindviehzucht war bis 1880 New South Wales der führende Staat, dann aber trat Queensland an die erste Stelle und im Jahre 1884 betrug hier der Rindviehbestand 7 000 000 Stück, um bis 1903 wieder auf 2 500 000 zurückzugehen. Dann trat allerdings eine stetige Zunahme in Erscheinung, bis 1914 stieg die Zahl auf 5 500 000 und Anfang 1919 zählte man 5 785 000 Stück. Die Gesamtzahl für das Commonwealth war 1894 12 000 000, ging in ähnlichem Verhältnis zurück wie in Queensland und erreichte erst in 1917 wieder eine Höhe von 12 311 617 Stück, während Ende des Jahres 1918 der bisher höchste Stand mit 12 738 852 Tieren erreicht wurde. Die Ausfuhr von Gefrierfleisch wurde früher nur als eine Nebeneinnahme der Wollproduktion betrachtet, aber schließlich sah man in Australien, allerdings später als in New Zealand ein, daß Gefrierfleisch zu den Hauptausfuhrartikeln zu rechnen ist. Ausfuhrziffern für die letzten Jahre sind nicht zur Hand, aber 1914 wurde Rindfleisch im Gewicht von 292 066 489 lbs im Werte von 4 990 054 £ und 193 263 877 lbs Hammelfleisch im Werte von 3 413 848 £ verschifft. Die Herstellung von Büchsenfleisch wurde in Angriff genommen schon bevor Schiffe mit Gefrierräumen in Dienst gestellt waren, aber erst in neuerer Zeit hat die Konservierung einen größeren Umfang angenommen, hauptsächlich in Western Australia und im Northern Territory. Das beste Rindvieh wird im tropischen Australien gezüchtet und aus diesem Grunde hatte Queensland im Jahre 1918 alle anderen Staaten in dieser Produktion hinter sich gelassen. In diesem Jahre betrug die Ausfuhr an Büchsenfleisch aus Queensland 309 000 cwt, während New South Wales 172 000 cwt, Victoria 61 450 cwt und South Australia 4700 cwt produzierten. Für Western Australia und das Northern Territory sind hier noch keine näheren Angaben gemacht, denn ihre großen Schlachthäuser sind erst später errichtet worden. Die Werke in Wyndham (W. A.) kosteten ungefähr 700 000 £ und näherten sich im März 1920 ihrer Vollendung. Weitere Unternehmungen gleicher Art in diesem Staate sind in den Hafenstädten Derby, Canarvon, Geraldton und Fremantle in Aussicht genommen. In Northern Territory sind ausgedehnte Werke in Darwin von Vestey Brothers mit einem Kostenaufwand von 750 000 £ gebaut. In der Schlachtsaison von April bis August würde man hier bei voller Betriebsausnützung 50 000 Stück Vieh verarbeiten können, was allerdings praktisch durch die ständigen Reibereien mit der unruhigen Arbeiterschaft verhindert wird, so daß in den Jahren 1917 und 1918 der Betrieb nur etwa bis zur Hälfte seiner Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden konnte.

Die Milchwirtschaft hat einen großen Umfang angenommen. Für ihr bedeutendstes Produkt, die Butter, ist England der Hauptabnehmer, sie wird aber auch nach Ceylon, China, Ostindien, den Straits Settlements, Japan und Südamerika ausgeführt. Während der letzten zehn Jahre hat auch die Herstellung von Käse und kondensierter Milch bedeutend zugenommen. Die Produktion in den verschiedenen Staaten des Commonwealth stellte sich in 1000 lbs:

	Butter		Käse		Kondens. Milch	
	1914	1918	1914	1918	1914	1918
New South Wales	84 127	65 992	6 357	5 982	5 991	11 192
Victoria	62 421	66 240	4 396	6 056	19 094	45 252
Queensland	37 230	32 372	7 932	8 637	6 967	6 846
South Australia	6 253	10 445	2 001	2 412	—	—
Western Australia	451	1 789	2	—	—	—
Tasmania	3 481	4 948	554	703	—	—
Federal Territory	7	17	—	—	—	—
Commonwealth	193 970	181 803	21 240	23 790	32 053	63 290

Die künstliche Bodenbewässerung ist in Australien zuerst 1887 bei Mildura in Victoria und bei Renmark in South Australia in Ansiedlungen am Murray-Flusse in beträchtlichem Umfang angewandt worden. Diese erfolgreichen Anfänge gaben den Anlaß zu vielen gleichen Unternehmungen, aber erst in neuerer Zeit sind drei riesenhafte Werke staatsseitig in Angriff genommen worden und zwar in Verbindung mit dem Goulburn-Flusse in Victoria, dem Murrumbidgee-Flusse in New South Wales, beides Nebenflüsse des Murray, und mit dem Murray selbst. Dieser ist der bedeutendste Wasserlauf Australiens und durchfließt mit über 1500 Meilen seines Laufes Neu-Süd-Wales, Victoria und Süd-Australien. Diese drei Staaten haben es daher mit Beihilfe der Bundesregierung unternommen, den Lauf des Murray und der beiden genannten Nebenflüsse so zu regulieren, daß die in den Grenzen dieser großen Bewässerungsanlagen liegenden Ländereien auch in Zeiten der größten Dürre mit einem genügenden Wasservorrat versehen sind. Die Kosten des ganzen Werkes werden voraussichtlich 7 000 000 £ erreichen. Die genannten drei Staaten tragen hiervon jeder ein Viertel, während die Bundesregierung das letzte Viertel beiträgt. Ein Damm wird am oberen Murray beim Einfluß des Mitta-Mitta-Flusses aufgerichtet, und zwar aus einer soliden Konkretmasse von nahezu 100 Fuß Höhe, deren Scheitel so breit ist, daß eine 32 Fuß breite Straße darüberführen wird. Er wird ein Staubecken schaffen, welches eine Fläche von 47 Ackern bedeckt und den größten Süßwasserspiegel Australiens bilden wird. Der zweite Damm am Victoria-See und das durch ihn gebildete Staubecken werden etwa die halben Dimensionen haben. Man hofft die ganzen Anlagen in den nächsten 6 bis 7 Jahren fertigstellen zu können. Die Bodenfläche, welche durch den Mitta-Mitta-Damm allein mit genügender Wassermenge versorgt werden soll, beträgt etwa 1 400 000 Acker. Diese Regulierung des Murray ist bei weitem das bedeutendste Unternehmen in Australien. Aber auch die Bauten in Verbindung mit dem Goulburn-Flusse in Victoria und dem Murrumbidgee in New South Wales sind große Anlagen. Die Bedeutung solcher Bewässerungsanlagen für Australien mag an zwei Beispielen erläutert sein. Im Mildura-Distrikt wurde vor 40 Jahren der Nutzwert eines Ackers auf 2 s 6 d bewertet; heute liefern 20 000 Acker einen Ernteertrag von 1 000 000 £; ferner: während der großen Dürre im Jahre 1920 gingen allein im Staate New South Wales 74 000 Pferde, 420 000 Haupt Rindvieh und 8 500 000 Schafe an Wassermangel zugrunde. Die Vorteile dieser Bewässerungsanlagen kommen natürlich auch dem Obstbau zugute und die Ausfuhr von frischen Früchten und Konserven nimmt stetig zu. Im Jahre 1917 lieferte Australien dem Mutterlande über 30 Mill. lbs Marmelade und 441 206 lbs getrocknete Äpfel.

Das Gesamtergebnis des Bergbaues wird für das Jahr 1918 auf 26 330 000 £ bewertet; davon entfielen auf Gold, wie schon oben bemerkt, 5 408 000 £, auf Steinkohle 6 124 000 £, Silber und Blei 6 105 000 £, Kupfer 4 465 000 £, Zinn 1 432 000 £ und auf andere Metalle 2 709 000 £. Diese letzteren sind sehr mannigfaltig und umfassen u. a. Antimon, Bismuth, Braunstein, Kaolin, Magnesit, Opale, Phosphat, Platin, Wolfram und Zink.

Die Goldgewinnung, einst der wichtigste Faktor in Australiens Wirtschaftsleben, spielt heute nur noch eine untergeordnete Rolle, außer in West-Australien, wo 1918 die Ausbeute einen Wert von 3 723 000 £ erreichte bei einem Gesamtertrag von 5 408 000 £ für ganz Australien. Immerhin hat Australien in dem Zeitraum von 1851 bis 1918 dem Goldbestande der Welt die Summe von 594 500 000 £ zugeführt. Heute muß das Gold aus beträchtlicher Tiefe heraufgeholt werden, die Goldminen bei Bendigo, Vict., gehen schon 4614 Fuß tief. Im Goldbergbau waren 1918 nach einer starken Zahlverminderung im Kriege immerhin noch über 15 000 Personen tätig.

Die Gesamtförderung an Steinkohle betrug 1918 11 Mill. tons im Werte von 6 124 000 £. Daran waren beteiligt Neu-Süd-Wales mit 9 Mill. tons bzw. 5 Mill. £, Queensland mit 1 Mill. tons bzw. 572 000 £, Victoria 500 000 tons bzw. 365 000 £, West-Australien 337 000 tons bzw. 204 000 £ und Tasmanien mit 60 000 tons bzw. 38 000 £. In Victoria wurden kürzlich Braunkohlenflöze festgestellt. Die Staatsregierung hat beschlossen bei Morwell, etwa 80 Meilen von Melbourne, ein elektrisches Kraftwerk zu bauen, das, mit der an Ort und Stelle gewonnenen Braunkohle betrieben, die Hauptstadt mit elektrischer Energie versorgen soll.

Die Ausbeute an Silber betrug 1918 etwa 10 Mill. Unzen (ca. 6 % der Weltproduktion), die zum größeren Teile aus den Broken-Hill-Minen in Victoria und der Cobar-Mine in Neu-Süd-Wales stammten. Zu der Gesamtproduktion trugen West-Australien für 190 000 £ und Tasmania für 127 000 £ bei. Der letztere Staat lieferte außerdem noch 314 000 Unzen Silber, die in den Mount-Lyell-Werken aus Kupfererzen ausgeschieden wurden. Im Silberbergbau wurden 1918 nahezu 9000 Leute beschäftigt.

Kupfer trat zuerst mit der Entdeckung der reichen Lagerungen in Wallaroo und Moonta in Süd-Australien um 1860 in Erscheinung und diese Bergwerke beschäftigen zurzeit noch 1900 Mann. Inzwischen ist Queensland als Kupferproduzent an die erste Stelle getreten und 1918, wo der Preis der Tonne auf 115 £ 10 s gestiegen war, förderte man in Queensland für 2 088 000 £ Kupfer, dagegen in Süd-Australien nur für 829 000 £, ferner in Tasmanien für 776 000 £, in Neu-Süd-Wales für 697 000 £, in West-Australien für 66 000 £ und im Northern Territory für 10 000 £.

Die Ausbeute an Zinn erreichte 1918 in Neu-Süd-Wales einen Wert von 549 000 £, in Tasmanien 489 000 £, in Queensland 252 000 £, in West-Australien 77 000 £, im Northern Territory 40 000 £ und in Victoria 24 000 £. Die hohen Preise des genannten Jahres, in welchem man die Tonne in London mit durchschnittlich 329 £ 11 s bezahlte, sind die Ursache, daß man bemüht ist, die Ausbeute zu steigern und die Regierung hat auf dem Maranboy-Felde mit 20 000 £ Aufwand ein Werk zum Ausscheiden des Kupfers aus den Erzen auf elektrischem Wege errichtet, sowie ein zweites bei Hayes Creek, welches 3300 £ kostete.

Zink hat ebenfalls erhebliche Bedeutung erlangt. 1918 wurden 231 000 tons konzentrierter Zinkerze, die zum größten Teile im Broken-Hill-Distrikt, N. S. W., gewonnen wurden, dem Ausfuhrhandel zugeführt.

Blei wurde zuerst in Neu-Süd-Wales in gediegenem Zustande im Jahre 1849 gefunden, wird aber jetzt hauptsächlich von den Blei- und Silberminen Broken Hill's geliefert.

Wolfram ist weit über Australien verstreut, die Ausbeute betrug 1918 134 000 £. Ein Viertel hiervon kam aus dem Northern Territory, etwas mehr aus Queensland.

Arsenik wurde bisher in kaum nennenswerter Menge gewonnen, aber man benötigt größere Mengen hiervon, um die

Feigendiestelpest zu bekämpfen, die besonders in Queensland Millionen von Aekern wertlos macht. Hierdurch wurde die Regierung dieses Staates veranlaßt, eine Mine im Stanthorpe-Distrikt in Bearbeitung zu nehmen und man rechnet auch sonst mit einer Zunahme der Ausbeute.

Auch an Eisenerzen ist in Australien kein Mangel und hier steht Neu-Süd-Wales nicht nur an erster Stelle, sondern ist auch der einzige Staat, der zurzeit über Werke verfügt, die dieselben zu Eisen und Stahl verarbeiten. Seine bedeutendsten Lagerungen befinden sich im Carcoar- und im Cadia-Distrikt. Die Carcoar-Vorkommen treten bei Tallawang, Coombing Park und auch anderweitig zu Tage. Der Eisengehalt des Erzes, welches nach Lithgow zum Schmelzen transportiert wird, beträgt durchschnittlich 53 %. Die Cadia-Lagerungen kommen an zwei Orten, bei Canoblas und Iron Duke zu Tage und der Eisengehalt schwankt zwischen 57 % und 65 %. Es sind noch weitere Eisenerzlager in N. S. W. festgestellt, aber gründliche Nachforschungen in dieser Richtung sind noch kaum unternommen. Der bis jetzt bekannte Vorrat in diesem Staate wird auf 45 bis 50 Mill. tons geschätzt. In Lithgow wurden 1919 etwa 142 000 tons geschmolzen. Der benötigte Kalkstein wird an verschiedenen Stellen in N. S. W. gewonnen und 1919 betrug die für Hochofenzwecke benutzte Menge 83 000 tons. In Mittagong machte man schon 1848 Versuche im Schmelzen von Eisenerz mit einem kleinen Hochofen, der bis 1876, allerdings mit Unterbrechungen betrieben wurde. Die ältesten noch existierenden Eisenwerke sind diejenigen von C. & G. Hoskins in Lithgow, welche 1919 Roheisen im Gewichte von 80 941 tons erzeugten. Die Anlagen werden augenblicklich verbessert und erweitert und man rechnet darauf, daß hierdurch die Leistungsfähigkeit derselben auf 1500 tons wöchentlich gesteigert wird. Der eigentliche Mittelpunkt des Eisenhandels in N. S. W. ist Newcastle und dort befinden sich auch die größten Eisen- und Stahlwerke, die im Besitze der Broken-Hill Proprietary Company sind, die neuerlich eine Erweiterung derselben mit einem Kostenaufwande von 3 500 000 £ beschlossen hat. Hier betrug die Herstellung von Roheisen für das Jahr vom 1. 6. 19 bis 31. 5. 20 170 970 tons, ein Ergebnis, das in Zukunft bedeutend gesteigert werden wird. Im Reichtum an Eisenerzen folgt Queensland an zweiter Stelle und seine Lagerungen Mount Philip und Mount Leviathan 600 Meilen von Bowen werden auf eine Mächtigkeit von 140 000 000 tons geschätzt. Kürzlich wurden etwa 130 Meilen von Bowen entfernt weitere Vorkommen entdeckt, deren Eisengehalt 67,7 % beträgt und die Staatsregierung geht mit dem Plane um, selbst die Verarbeitung dieser Erze in die Hand zu nehmen, man ist nur noch nicht schlüssig geworden, an welchem Orte die nötigen Anlagen errichtet werden sollen. Durch das Beispiel der beiden genannten Staaten angeregt, wird man auch wohl in Victoria, West-Australien und Tasmanien, die ebenfalls über nennenswerte Eisenerzlager verfügen, darangehen, dieselben energisch auszubeuten und die Verarbeitung der gewonnenen Erze selbst in die Hand zu nehmen.

Zum Schlusse seien noch einige Vergleichszahlen zur Produktionsentwicklung des Staatenbundes mitgeteilt:

Ausfuhr an Gefrierfleisch:		1910	1919 20
Rindfleisch	109 428 000 lb		121 079 000 lb
Hammel- und Lammfleisch	190 229 000 "		246 571 000 "
Erzeugung milchwirtschaftlicher Produkte:		1909	1918
Butter	154 273 000 lb		181 803 000 lb
Käse	15 775 000 "		23 790 000 "
Speck u. Schinken	33 775 000 "		66 171 000 "

Wollproduktion:	1911	1919
	761 729 000 lb	657 912 000 lb
Weizenernte in bushel:	1909/10	1919/20
	90 414 000	45 753 000

Wert der Bergbauproduktion in £:

	1910	1919
Gold	11 553 000	4 537 000
Silber und Blei...	2 505 000	1 976 000
Kupfer	2 389 000	1 836 000
Zinn	951 000	1 020 000
Steinkohle	3 684 000	6 761 000

Industriebetriebe:	Anzahl	Zahl der Arbeiter	Wert der Fabrikate
1909	13 229	266 661	105 958 000 £
1918	15 421	328 049	225 754 000 "

Wo viel Licht ist, mangelt es auch nicht an Schatten. Nach der Budgetrede des Finanzministers des Commonwealth, Sir Joseph Cook, Ende vorigen Jahres, betrug die Staatsschuld des Staatenbundes am 30. 6. 20 381,4 Mill. £. Hiervon entfielen auf die Kriegsschuld allein 335,5 Mill. £. Diesen Schulden standen Forderungen an die Einzelstaaten und sonstige Schuldner 40,5 Mill. £ gegenüber, so daß sich die tatsächliche Schuldenlast des Staatenbundes auf 340,9 Mill. £ belief. Außerdem haben die einzelnen Bun-

desstaaten nicht unbeträchtliche Anleihen gemacht und die Bevölkerung, die knapp 5½ Mill. Köpfe beträgt, hat schwer genug daran zu tragen.

Abgesehen von den erhöhten Steuern, ist auch sonst die Lebenshaltung während und nach dem Kriege außerordentlich verteuert worden. Der Mindestwochenlohn, den ein Familienvater mit Frau und drei abhängigen Kindern verdienen muß, um eine einigermaßen behagliche Existenz zu haben, ist von einer amtlichen Kommission für die verschiedenen Staaten auf folgende Sätze berechnet worden:

Queensland	5. 6/2 £	Victoria	5.16/ 6 £
Western Australia. 5.13/11 "		Tasmania	5.16/11 "
South Australia... 5.16/ 1 "		New South Wales..	5.17/- "

Trotzdem sind die Existenzmöglichkeiten drüben derartig günstig und vielseitig, daß man es nur bedauern kann, daß Australien die deutsche Einwanderung völlig ausschaltet, obgleich deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit in der Entwicklung des Kontinents eine große Rolle gespielt haben, eine Tatsache, die vor dem Weltkriege willig genug anerkannt wurde, heute aber beileibe nicht erwähnt werden darf.

Nach „Times Trade Supplement“ v. 19. 2. 21 bearbeitet von

William Timm

Geld und Kapital

Intervalutarische Kurse

	Hamburg	Berlin	Amsterdam	Zürich
	12. 4.	12. 4.	12. 4.	12. 4.
	M	M	f	fr
Amsterdam .. 100 fl	2146,50	2145,35	—, —	200,25
Barcelona ... 100 Pesetas	865,—	859,10	—, —	—, —
Berlin	—, —	—, —	4,69	9,37½
Brüssel	100 fr	460,75	458,50	21,35
Budapest	100 K	22,75	22,09½	—, —
Buenos Aires. 100 Pesos ..	—, —	—, —	—, —	195,—
Helsingfors .. 100 FM	147,50	147,35	—, —	—, —
Kopenhagen .. 100 Kr	1128,25	1131,35	52,50	104,25
Kristiania ... 100 Kr	1001,25	998,—	46,75	92,50
London	1 £	242,50	242,75	11,32
Madrid	100 Pesetas	865,—	859,10	40,30
New York	1 \$	61,62½	61,68	2,88½
Paris	100 fr	441,50	440,55	20,57½
Prag	100 K	85,75	85,15	—, —
Rom	100 Lire	284,75	283,75	13,25
Stockholm ... 100 Kr	1465,—	1463,50	68,35	136,25
Wien	100 K neu.	18,50	18,72	0,86½
Zürich	100 fr	1071,25	1070,90	50,05

	Wien	Prag	Paris	London	New York
	12. 4.	12. 4.	12. 4.	12. 4.	12. 4.
	K	K	fr	*)	\$
Amsterdam. 100 fl	20650,—	—, —	489,—	—, —	—, —
Berlin	100 M	9440,—	116,75	242,75	—, —
Kopenhagen 100 Kr	10700,—	—, —	—, —	—, —	—, —
London	1 £	—, —	55,07	—, —	3,87½
New York	1 \$	—, —	14,03½	3,91½	—, —
Paris	100 fr	—, —	—, —	55,22½	7,10
Wien	100 K	10,12½	—, —	—, —	—, —
Zürich	100 fr	10325,—	—, —	243,50	22,63

*) Die Notierungen in London werden angegeben für ausländ. Einheiten für 1 £

Abweichungen von der Münzparität in:

	Amsterd.	Zürich	Kopenh.	Stockh.	Wien
	12. 4.	12. 4.	12. 4.	12. 4.	12. 4.
Reichsmark	-92,09	-92,41	-89,87	-92,42	+887,—
Dt. österr. Krone	-98,29	-98,31	—, —	—, —	—, —
Französ. Frank.	-57,14	-58,85	-45,49	-58,13	—, —
Pfund Sterling ..	-6,52	-10,23	+17,83	-8,97	—, —
Dollar	+15,91	+11,39	+46,64	+12,60	—, —

Londoner Notierungen überseeischer Kurse

	2. 4.	9. 4.
Alexandrien	97½ d pari	97½ d pari
Bombay/Kalkutta ...	1 s 3¾ d - 1 s 3¾ d	1 s 3¾ d - 1 s 3¾ d
Hongkong	2 s 4½ d - 2 s 5¼ d	2 s 5 d - 2 s 5¾ d
Schanghai	3 s 1 d - 3 s 2¾ d	3 s 1 d - 3 s 3 d
Singapore	2 s 3¾ d - 2 s 3¾ d	2 s 3½ d - 2 s 4½ d
Yokohama	2 s 5¾ d - 2 s 5¾ d	2 s 5½ d - 2 s 5¾ d
Montevideo T. T.	43½ d - 44½ d	42¾ d - 43 d
Rio de Janeiro	9 d	8¾ d
Buenos Aires T. T.	46½ d - 46¾ d	45¾ d - 46 d
Valparaiso 90 T.	8½ d	—

Die Notenbanken im März

	Deutsche Reichsbank		Reichs- u. Darlehns-Kassenscheine		Noten anderer Banken
	(in 1000 M)				
	Metallbestand	davon Gold			
7. 3. 21	1 100 043	1 091 613	22 732 952	1176	
15. 3. 21	1 100 492	1 091 609	22 947 266	1552	
23. 3. 21	1 100 621	1 091 606	22 366 173	1873	
31. 3. 21	1 100 616	1 091 604	23 836 278	1407	
Monatlicher Durchschnitt					
März 1921.	1 100 443	1 091 608	22 970 667	1502	
gegen Vormonat	+ 1 421	- 16	+ 687 942	- 123	
	Wechsel u. Schatzanweisungen	Lombard-Darlehen	Effekten-Bestand	Sonstige Aktiva	
7. 3. 21	55 228 423	3 940	192 022	9 022 906	
15. 3. 21	59 398 423	10 441	199 207	8 840 849	
23. 3. 21	53 851 178	4 011	199 253	9 201 566	
31. 3. 21	66 802 639	2 805	217 044	9 595 184	
Monatlicher Durchschnitt					
März 1921.	58 820 166	5 299	201 882	9 165 413	
gegen Vormonat	+ 7 050 925	- 13 774	+ 28 889	+ 22 992	

	Noten-umlauf	Giro-Verbindlichkeiten	Sonstige Passiva	Umlauf der Darlehns-Kassenscheine
7. 3. 21	67 907 828	15 873 047	4 196 329	10 635,4 Mill.
15. 3. 21	67 484 759	20 967 890	3 761 323	10 393,8 "
23. 3. 21	67 647 896	16 095 982	3 696 529	10 192,1 "
31. 3. 21	69 417 228	28 042 673	3 812 043	10 167,9 "
Monatlicher Durchschnitt				
März 1921.	68 114 428	20 244 898	3 866 551	10 352,3 "
gegen Vormonat	+ 1 773 621	+ 6 043 861	+ 205 781	- 547,5 "

Fortsetzung s. S. 200

Kapital und Geschäftsergebnisse der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien
(in Nordwestdeutschland alle, im sonstigen Deutschland solche mit einem Aktienkapital von 5 Mill. M. und darüber)
in den Jahren 1920 bzw. 1920/1921. — Mitgeteilt von E. Calmann, Hamburg, Neuerwall 101.

Namen Ort	Rechnungs- jahr endend	Aktien- Kapital	Vorrechts- Anleihen Hypotheken	Gesetzliche u. Spezial- Reserve	Sonstige Rücklagen u. Vortrag	Abschreibungen		Reingewinn nach Abschreib. u. ohne Vortrag in 1000 M.	Dividenden					
						Summe in 1000 M.	in % vom Wert		1913 13/14	1915 15/16	1917 17/18	1919 19/20	1920 20/21	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13		
M. Achgelis, Söhne A.-G. (Werft), Geestemünde	31/12	2000	—	300	207	59	9,42	814	—	—	—	8	25	
A.-G. Johannes Jeserich (Asphalt- und Dachpappenfabrik), Berlin	31/12	5000	1000	1325	3344	604	100,—	2002	St 12 V 6	6 5	10 5	24 12	35 5	
A.-G. der Gerresheimer Glashüttenwerke, vorm. Friedo Heye, Düsseldorf	31/12	15000	1995	2313	1751	638	13,90	4420	14	14	13	14	25	
A.-G. „Neptun“, Schiffsw.u. M'fbr., Rostock	31/12	4500	1790	1150	1042	—	—	1227	6	6	10	8	12	
Altonaer Hochseefischerei, Altona	31/12	4200	—	500	969	1500	21,66	3638	6	9	12	18	St 20 V 6	
Arenberg'sche A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb	31/12	21600	31287	10453	2645	4877	?	3851	25	22	30	15	15 1/3	
Baltische Reederei A.-G., Flensburg	31/12	195	—	120	227	—	—	718	4	0	60	75	200	
Bank des Berliner Kassen-Vereins, Berlin	31/12	9000	—	1350	84	17	0,50	757	8	5 2/3	6 1/3	4	8	
Bau-Verein zu Hamburg (vorm. Bau und Spar-Verein)	31/12	1500	19396	813	30	66	?	64	4	4	4	4	4	
Baumwollspinnerei Kolbermoor, München	31/12	8000	1194	1400	4300	600	13,83	2272	9	9	12	12	10	
Baumwollspinn. am Stadtbach, Augsburg	31/12	9000	—	3247	2445	252	5,26	2560	14	14	10	18	21	
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, München	31/12	68000	1176629	67740	7232	—	—	8663	14	14	14	10	12	
Bodengesellschaft am Hochbahnhof Schönhauser Allee A.-G.	31/12	5400	2508	—	—	—	—	*) 266	—	—	—	—	— 2)	
Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Bremen	31/12	10000	1420	5030	195	825	7,33	4526	18	18	15	25	25	
Bremer Konsumverein A.-G., Bremen	31/12	165	1171	99	59	24	2,45	1533	5	5	5	5	5	
Bremer Rolandmühle A.-G., Bremen	31/12	3300	2388	650	403	614	17,38	760	11	17	17	8	St 18 V 6	
Dampfschiffsreeder „Horn“ A.-G., Lübeck	31/12	4000	—	400	1408	5	5,55	238	9	0	10	4	6	
Deutsche Hypothekenbank A.-G., Berlin	31/12	18000 3)	294374	5700	4458	—	—	1658	8	7	7 1/2	7 1/2	7 1/2	
Deutsche Hypothekenbank in Meiningen	31/12	31500 3)	628500	7350	5096	—	—	2833	7	7	7 1/2	7 1/2	8	
Deutsche Petroleum-A.-G., Berlin	31/12	100000	—	56499	?	11	?	32938	8	8	8	30	30 5)	
Dresdner Chromo- u. Kunstdr.-Papierfabr. Krause & Baumann A.-G., Heidenau	31/12	10000	2568	873	822	1378	21,33	6542	15	0	16	12	35	
Elektrizitätswerk u. Straßenbahn Königsberg A.-G.	31/12	5000	17000	249	4123	257	?	*) 429	8	8	8	0	0	
Export- und Lagerhaus-Ges., Hamburg	30/11	650	1112	65	1269	46	1,10	71	0	0	0	4	—	
Export-Schlachtereier u. Schmalz-Raffinerie, Hamburg	31/12	500	80	700	532	—	—	1264	15	30	10	45	30	
Feldmühle, Papier- u. Zellstoffwerke A.-G. Scholwin bei Stettin	31/12	27000	15965	3915	4050	2178	14,60	5663	12	6	14	37	St 20 V 6	
Flensbg. Dampfer Compagnie, Flensburg	31/12	6000	—	2770	8329	100	26,32	9906	15	0	20	20	30	
Flensbg. Dampfschiff-Ges.v. 1869, Flensbg.	31/12	6000	—	4200	5535	—	—	11593	15	0	16	20	100	
Frankf. Hypotheken-Kredit-Verein, Frankf.	31/12	19800 7)	361686	6990	4689	—	—	2051	8	8	8	8	8	
Geestemünder Bank, Geestemünde	31/12	2500	—	1028	115	3	3,—	781	8	6	12	12	12	
Glasurit-Werke M. Winkelmann A.-G., Hbg.	31/12	5000	2500	828	2619	568	24,69	786	13	14	14	14	—	
Hacifa, Hamb. Cigarren-Hand. A.-G., Hamb.	31/12	1500	—	691	290	235	26,66	716	8	8	10	20	10	
Hamb. Altonaer Centralbahn-Ges., Hambg.	31/12	2000	135	329	28	510	24,79	930	9	5	8	6	8 8)	
Hamburg-Amerika Linie, Hamburg	31/12	185000	50305	21920 9)	293177	14466	9,14	17140	10	0	0	8	8	
Hamb. Freihafen-Lagerhaus-Ges., Hambg.	31/12	9000	11400	900	6381	4082	15,49	5763	6	5	3 1/2	3	6	
Hamburger Hochbahn A.-G., Hamburg	31/12	103530	25106	435	12085	238	0,21	6619	5 1/2	0	5 1/2	A 5 B 1 1/2	5 9)	
Hanfwerke Füßen-Jimmenstadt A.-G.	31/12	27000	2198	17762	17284	280	5,79	8422	St 12 1/2 V 13 1/2	12 1/2	15 16	15 16	20	
Hannov. Bodenkredit-Bank, Hildesheim	31/12	4000 10)	50200	1700	230	—	—	395	6 1/2	6	6 1/2	7	8	
Hannov. Immobilien-Ges., Hannover	31/12	2900	9247	490	450	—	—	286	7	5	6	9	9	
Hanseatische Jute-Spinnerei u. -Weberei, Delmenhorst	31/12	5000	580	1000	2150	—	—	5427	20	12	15	12	30	
Hartwig & Vogel A.-G., Dresden	31/12	12000	6002	582	542	1163	?	4581	7	10	10	12	30	
Heilmann'sche Immobilienges. A.-G., München	31/12	5280	1602	2622	1373	—	—	1873	0	0	0	0	25 11)	
Hildesheimer Bank, Hildesheim	31/12	20000	—	7000	—	—	—	2392	9	7 1/2	9	9	10	
Hoffmann's Stärkefabr. A.-G., Bad Salzuflen	31/12	8000	—	1371	481	355	7,37	1024	10	12	12	20	10	
Holsten Brauerei, Altona	31/10	8000	4527	540	207	345	6,53	846	14	10	8	12	12	
Hypothekenbank in Hamburg	31/12	36000 12)	566652	18391	3640	—	—	4580	10	8	10	10	10	
Industriebau A.-G., Kattowitz	31/12	6000	110	700	200	468	20,—	2059	7	6	15	15	16 13)	
Jute-Spinnerei und -Weberei Berlin-Bautzen A.-G., Berlin	31/12	6000	150	1250	84	79	1,57	364	0	0	6	6	6	
Jute Spinnerei und -Weberei, Bremen	31/12	4340	962	854	400	60	4,64	1066	30	20	22	15	St 26 V 5	
Kammgarnspinnerei zu Leipzig, Leipzig	31/12	5100	1545	1010	4800	533	34,75	1927	5	10	15	30	St 40 V 7	

St = Stammaktien. V = Vorzugsaktien. *) Verlust. 1) Hypothekendarlehen: 456 164 200 M. zu 3 1/2 %, 686 810 500 M. zu 4 %, Restanten 13 441 200 M., 4 % Kommunal-schuldverschreibung 19 185 500 M. 2) Dividende wird laut Statut nicht bezahlt. Verlustsaldi 1 776 497 M. 3) Hypothekendarlehen: 10 571 600 M. zu 3 1/2 %, 7 993 309 M. zu 3 1/2 %, 221 503 500 M. zu 4 %, 19 428 000 M. zu 4 1/2 %, 124 200 M. zu 5 %. Kommunalobligationen: 3 736 700 M. zu 3 1/2 %, 1 252 500 M. zu 3 %, 29 734 000 M. zu 4 %, 1 M. Umlauf 4 %ige Prämienpandbriefe 4 792 500 M., 4 %ige Pfandbriefe 480 630 900 M., 3 1/2 %ige 138 424 100 M., Restanten 1 952 800 M. 4) Rechnungsjahr bis 1920 je 30. September Dividende für Oktober bis Ende Dezember. 5) Verlustsaldi 911 293 M. 6) Pfandbriefe: 16 524 300 M. zu 3 1/2 %, 10 960 600 M. zu 3 1/2 %, 334 200 800 M. zu 4 %. 7) An Genußscheine 2000 St. zu 40 M., 1919 20 M., 1917 40 M., 1915 10 M., 1913 50 M. 8) Darunter Wiederaufbaukonto 293 176 523 M. 9) Staatliche Zuzahlung der fehlenden 3 % auf Aktie A (47 400 000 M.) 1 422 000 M. 10) Hypothekendarlehen: 658 000 M. zu 3 1/2 %, 1 180 000 M. zu 3 1/2 %, 15 785 200 M. zu 4 %, 4 % Kommunalobligationen 2 576 700 M. 11) Kapitalsrückzahlung 400 M. und Sondervergütung 200 M. (Aktie zu 2400 M. nom.). 12) Pfandbriefe: 99 167 700 M. zu 3 1/2 %, 467 485 800 M. zu 4 %. 13) Ferner Bonus von 1/2 % Nennwert der Aktien.

Namen Ort	Rechnungs- jahr endend	Aktien- Kapital	Vorrechts- Anleihen Hypotheken	Gesetzliche u. Spezial- Reserve	Sonstige Rücklagen u. Vortrag	Abschreibungen		Reingewinn nach Abschreib. u. ohne Vortrag in 1000 M.	Dividenden					
						Summe in 1000 M.	in % vom Wert		1913 13/14	1915 15/16	1917 17/18	1919 19/20	1920 20/21	
														in 1000 M.
1	2	3	4	5	6	7		8	9	10	11	12	13	
Kieler Bank, Kiel	31/12	7500	110	1603	554	46	9,58	1480	4	4	5 1/2	6 1/2	11	
Kohlenberg & Putz, Seefischerei A.-G., Geestemünde	31/12	2600	—	73	402	80	8,89	813	4	10	9	10	15	
Gebr. Körting A. G. (Masch.), Hann. Linden	31/12	25000	12978	3700	381	2948	35,74	4842	8	10	10	15	15	
Gebr. Krüger & Co. A.-G., Köpenick	31/12	5000	440	711	54	73	4,62	811	10	15	20	15	15	
Lederwerke Wiemann A.-G., Hamburg	31/12	5500	—	1355	498	59	32,96	1868	17	30	22	25	25	
Leipziger Baumwollspinnerei, Leipzig	31/12	8000	2040	3352	210	300	30,—	3831	15	16	16	21	15	
Leipziger Buchbinderei A.-G., vorm. Gustav Fritzsche, Leipzig	31/12	5000	270	806	1050	114	15,76	792	0	6	8	10	15	
Leipziger Hypothekenbank, Leipzig	31/12	12000	15194821	4959	1087	—	—	1541	8	7	8	8	8	
Linoleum-Fabrik, Maximiliansau	31/12	5300	1484	914	1017	304	23,21	1563	8	5	6	8	20	
Lübecker Privatbank, Lübeck	31/12	6000	—	1130	310	408	31,46	729	7 1/2	7	8	8	11	
Magdebg. Bergwerks-A.-G., Magdeburg	31/12	8000	—	1276	2906	668	19,30	4397	38	30	30	25	60	
Maschinenbau A.-G. Balcke, Bochum	31/12	6300	383	2258	2733	608	13,43	6215	16	10	20	20	30	
Mechanische Baumwoll-Spinnerei und Weberei, Augsburg	31/12	7500	2256	4796	1623	2017	9,10	2142	10 1/2	17 1/2	14 1/2	20,4	24	
Mecklenburgische Bank, Schwerin	31/12	5000	—	455	20	17	11,45	300	8	8	8	8	9	
Merck'sche Guano- und Phosphat-Werke A.-G., Hamburg	31/12	5000	1930	1050	2022	306	10,—	1678	2	5	6	12	20	
Nationale Automobil-Ges. A.-G., Berlin	31/12	30000	6516	8625	621	1445	11,75	3834	0	10	15	12	12	
Norddeutscher Lloyd, Bremen	31/12	125000	53857	2885	10308107	8389	37,17	13883	St 13 V 8	15	17	19	20	
Ottensener Bank, Altona-Ottensen	31/12	3000	—	600	245	—	—	625	8	8	8	10	14	
„Ozean“ Dampfer-A.-G., Flensburg	31/12	4000	—	1534	1700	200	100	2736	10	0	20	20	25	
Panoptikum A.-G., Hamburg	31/12	70	48	23	44	—	—	9	6	3 1/2	20	10	13	
Pfälz. Hypothekenbank, Ludwigshafen	31/12	19000	17478246	15745	7300	—	—	2752	9	9	9	9	9	
Portland-Cementfabrik vorm. Heyn Gebr., Lüneburg	31/12	1020	303	—	2	113	8,70	18	St 0 V 6	0	0	0	0	
Portland-Cementwerk Höxter-Godelheim A.-G., Höxter	31/12	3552	233	221	91	380	11,43	939	8	0	10	15	25	
Preß, Stanz- u. Ziehwerke Rud. Chilling- worth A.-G., Nürnberg	31/12	8400	4504	840	38	264	6,66	2492	10	10	30	10	25	
Rostocker Bank	31/12	6000	—	450	—	—	—	538	St 0 V 5	0	0	0	0	
Sächsische Bodencreditanstalt Dresden	31/12	12000	20196698	2876	—	—	—	1228	7	6	6 1/2	7	7 1/2	
Schleibank in Kappeln	31/12	1200	—	407	9	—	—	221	8	8	8	9	—	
Schlesische Kleinbahn A.-G., Kattowitz	31/12	10000	11772	218	636	616	6,75	686	2 1/2	2 1/2	2 1/2	6	6	
Schoeller'sche und Eitorfer Kammgarn- Spinnerei A.-G., Breslau	31/12	6100	—	811	496	502	59,41	2085	4	7	12	10	26	
Fritz Schulz jun. A.-G. (Chemikal.), Leipzig	31/12	11000	1500	2616	410	503	16,85	2700	20	18	25	25	25	
Sinner A.-G., Karlsruhe Grünwinkel (früh, Ges. f. Brauerei, Spirit. u. Preßhefabr.)	31/12	15000	3713	4140	1959	650	5,01	3376	St 14 V 5 1/2	12	16	12	12	
St. Pauli Credit Bank, Hamburg	31/12	1200	—	480	113	—	—	441	16	14	14	11	14	
Stendaler Straßenbahn A.-G., Stendal	31/12	75	—	7	—	—	—	*) 0,3	4 1/2	4	6	0	0	
Südd. Bodencreditbank, München	31/12	27000	497240	14126	2300	—	—	2732	8 1/2	7 1/2	8	8	8	
„Tellus“, A.-G. für Bergbau und Hütten- industrie, Frankfurt	31/12	12000	2408	2070	138	—	—	2292	6	9	11	12	15	
Thüringer Wollgarnspinner A.-G., Leipzig	31/12	12000	—	4800	6240	847	45,80	11640	12	12	12	36	50	
Vereinigte Elbeschiffahrts-Gesellschaften A.-G., Dresden	31/12	12600	2934	500	2534	1196	16,95	5282	0	0	0	0	St 30 V 6	
Vereinigte Flensburg-Ekensunder und Sonderb. Dampfschiffs-Ges., Flensburg	31/12	775	—	136	563	65	9,—	348	8	7	12	22	10	
Vereinigte Portland-Cement u. Kalkwerke Simischow, Silesia und Frauendorf A.-G.	31/12	11600	—	1160	306	1260	15,88	3593	12	6	10	15	25	
Verein. Schuhfabriken Berneis-Wessels A.-G., Augsburg und Nürnberg	31/12	27500	9055	6953	2436	699	9,16	4861	7	15	18	18	18	
Vereinsbank in Hamburg, Hamburg	31/12	50000	—	14000	—	357	10,07	6444	9	8	10	9	12	
Vorwohler Portland-Cement-Fabrik Planck & Co. A.-G., Hannover	31/12	1565	59	694	498	43	2,61	608	16	5	10	10	25	
Vulcan-Werke Hamburg u. Stettin A.-G., Hamburg	31/12	20000	9013	4000	6685	4557	22,64	8071	0	8	8	8	St 12 V 6	
Waren-Credit-Anstalt in Hamburg	31/12	4000	—	400	165	—	—	774	7	4	3	5	14	
Weber & Ott A.-G. (B'wollspinner), Fürth	31/12	8000	1298	2350	474	332	13,35	2042	11	15	12	14	20	
Wegelin & Hübner, Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G., Halle a. S.	31/12	6000	—	528	779	84	27,45	1474	9	12	20	7	17	
Weser Holzind. A.-G., Hammersb., Bremen	31/12	1200	76	87	5	37	12,67	198	—	—	7	10	12	
Westdeutsche Bodenkreditanst. in Köln	31/12	10000	23120637	1675	793	—	—	931	7 1/2	6	6	6	6	
Württembergische Notenbank, Stuttgart	31/12	9000	231555	2131	1185	—	—	1350	6 3/4	5	7	4	5	
Zuckerraffinerie Itzehoe A.-G., Itzehoe	31/12	3000	—	69	3	190	12,10	1160	—	—	—	—	15	

13) Pfandbriefe: 21 703 600 M. zu 3 1/2 %, 3 567 800 M. zu 3 3/4 %, 100 559 500 M. zu 4 %. 14) Darunter Wiederaufbaukonto 262 635 216 M. 15) Pfandbriefe 198 223 300 M. zu 3 1/2 %, 255 336 500 M. zu 4 %, 4 % Kommunalobligationen 21 686 700 M. 16) Verlustsaldi 307 923 M. 17) Ferner 5 % Zinsen auf 128 400 M. Gewinnanteilschein (6420 M.) und 5 % Zinsen auf die im Jahre 1920 ausgelosten 12 300 M. Gewinnanteilschein für die Zeit vom 1. 1. bis 30. 4. 20 (205 M.). 18) Hypothekenpfandbriefe: 39 352 900 M. zu 3 1/2 %, 19 419 600 M. zu 3 3/4 %, 134 821 400 M. zu 4 %, 4 % Kommunalobligationen 3 103 309 M. 19) Ferner Bonus 20 Kr je Aktie. 20) Für fange (Wessels Aktien) Beteiligung 5 Monate. 21) Pfandbriefe: 17 800 300 M. zu 3 1/2 %, 102 837 100 M. zu 4 %. 22) Banknotenumlauf 31 555 000 M. in Abschnitten zu 100 M. St = Stammaktien. V = Vorzugsaktien. *) Verlust.

Bank von England

(in 1000 £)

	Barvorrat	Portefeuille	Regierungs-Sicherheiten	Notenumlauf	Guthaben d. Privaten
2. 3. 21	128 327	98 925	44 394	129 300	124 469
9. 3. 21	128 324	93 718	39 154	128 475	115 196
16. 3. 21	128 325	102 077	23 524	128 106	107 259
23. 3. 21	128 326	101 022	24 000	129 535	101 169
30. 3. 21	128 348	112 909	26 004	129 905	114 634

	Guthaben des Staatsschatzes	Notenreserve	Gesamtreserve an Gold und Noten	Verhältnis der Reserve zu den Verbindlichk.
2. 3. 21	18 236	15 661	17 477	12,25 %
9. 3. 21	17 881	16 488	18 300	13,75 "
16. 3. 21	18 910	16 857	18 669	14,75 "
23. 3. 21	22 982	15 439	17 241	13,88 "
30. 3. 21	23 047	15 073	16 894	12,25 "

Currency Notes

	Umlauf	Golddeckung	Regierungs-Sicherheiten
2. 3. 21	334 970	28 500	305 112
9. 3. 21	335 608	28 500	305 294
16. 3. 21	335 841	28 500	305 397
23. 3. 21	340 081	28 500	311 281
30. 3. 21	341 611	28 500	311 335

Bank von Frankreich

(in Mill. fr)

	Gold in der Kasse	Gold im Auslande	Silber	Guthaben beim amer. Staatsschatz	Auslands-Guthaben
3. 3. 21	3555	1948	265	—	658
10. 3. 21	3555	1948	266	—	655
17. 3. 21	3555	1948	265	—	646
24. 3. 21	3556	1948	265	—	643
31. 3. 21	3556	1948	267	—	644

	Wechsel vom Moratorium nicht betr.	gestundete Wechsel	Vorschüsse auf Wertpapiere	Vorschüsse an den Staat	Vorschüsse an Private
3. 3. 21	3146	318	2178	26 200	—
10. 3. 21	2928	308	2215	26 300	—
17. 3. 21	2864	301	2209	26 000	—
24. 3. 21	2859	276	2199	26 100	—
31. 3. 21	3052	267	2177	26 400	—

	Vorschüsse a. d. Verbindeten	Noten-umlauf	Staats-guthaben	Privat-guthaben
3. 3. 21	3998	38 146	82	3351
10. 3. 21	3998	38 366	38	3325
17. 3. 21	4001	38 245	64	3088
24. 3. 21	4001	38 133	40	3104
31. 3. 21	4010	38 435	37	3066

Schifffahrt und Schiffbau

Großbritannien

Englische Dampfer für Fleischtransport. Unter den englischen Handelsschiffen befinden sich zurzeit 272 Dampfer, die mit Einrichtungen für den Transport von Gefrierfleisch versehen sind. Ihr Gesamtassungsvermögen wird auf 54 750 500 Kubikfuß geschätzt. Im Bau sind gegenwärtig 49 weitere Dampfer mit einem Gesamtassungsvermögen von 12 113 500 Kubikfuß. Die beiden größten der in Fahrt befindlichen Fleischdampfer haben eine Ladungskapazität von je 473 500 Kubikfuß.

A. K.

Italien

Die Italienische Staatsflotte. Infolge der Aufteilung der deutschen und österreichisch-ungarischen Handelstonnage auf die Ententestaaten ist auch Italien zu einer Staatsflotte gekommen, die bei der gegenwärtig schlechten Konjunktur auf dem Frachtenmarkte der Regierung wenig Freude bereiten dürfte. Diese staatliche Flotte besteht zurzeit aus 19 früheren deutschen Dampfern mit einem Raumgehalt von 77 601 Br. R. T. und 15 früheren österreichisch-ungarischen Frachtdampfern von 69 557 Br. R. T. Außerdem verfügt die Regierung über 5 Frachtdampfer von 19 227 Br. R. T., 5 kleine Passagierdampfer von 9910 Br. R. T., 2 ehemals griechische Schiffe von 1701 Br. R. T. und einige Fährboote, die zur Aufrechterhaltung eines regelmäßigen Verkehrs zwischen Sizilien bzw. Sardinien und dem italienischen Festland dienen. Insgesamt besitzt die Regierung eine Flotte von 51 Schiffen mit einem Gesamtumfang von 181 000 Br. R. T., die der Direzione Generale dell'Esercizio della Navigazione untersteht. Sieben dieser staatlichen Schiffe, darunter 5 ehemalige deutsche, sind der Cooperativa Garibaldi überwiesen worden, einer Reedereigesellschaft, deren Betrieb nach kommunistischen Grundsätzen geleitet wird.

A. K.

Japan

Pläne für schiffbau- und schifffahrtspolitische Reformen in Japan. Japan hat im letzten Jahre trotz der niedergehenden Konjunktur der Weltseefahrt während der zweiten Jahreshälfte etwa 90 große Schiffe mit einer Gesamttonnage von 430 000 Br. R. T. gebaut und damit sich auf dem dritten Platz unter den Schiffbauländern der Welt behaupten können. Für das laufende Jahr liegen noch Aufträge vor, die insbesondere den größeren Werften die Möglichkeit gewähren, ihre Arbeiterschaft zu beschäftigen, aber diese Aufträge sind zu Preisen übernommen worden, die nur geringen Nutzen lassen. Japan ist genötigt, den größten Teil seines Schiffbaumaterials vom Ausland zu beziehen, seine Werftarbeiterlöhne sind auf ungefähr das Dreifache ihres Vorkriegsstandes gestiegen und die Leistungsfähigkeit ist mit der auch hier vorgenommenen Verkürzung der Arbeitszeit zurückgegangen. Es wird den japanischen Werften schwer, mit dem ausländischen Wettbewerb zu konkurrieren. Die Aussicht, ausländische Aufträge hereinzubringen, ist gering, und es ist bezeichnend, daß sowohl die Nippon Yusen

Kaisha wie die Osaka Shosen Kaisha während des letzten Jahres noch Schiffe bei fremden Werften bestellten.

Auf das Drängen der am Schiffbau interessierten Kreise hat die Regierung vor längerer Zeit eine Kommission mit der Aufgabe eingesetzt, die finanziellen und ökonomischen Verhältnisse des japanischen Schiffbaues zu untersuchen und Vorschläge zur Durchführung geeigneter Schutzmaßnahmen zu machen. Die Kommission hat vor kurzem der Regierung ihre Pläne unterbreitet. Sie haben den Beifall der maßgebenden Stellen gefunden, und es wird ein Gesetzentwurf vorbereitet, der noch in der gegenwärtigen Session des japanischen Diet zur Verhandlung kommen soll. Wenn alle vorgeschlagenen Maßnahmen angenommen werden, so würde die Position der japanischen Werften ihren ausländischen Konkurrenten gegenüber erheblich gestärkt werden.

Einer der wichtigsten Vorschläge geht auf Abschaffung der Einfuhrzölle für Schiffbaumaterial. Weiter soll darauf hingewirkt werden, daß soweit irgend möglich japanische Schiffe, insbesondere auch die Neubauten für die Kriegsmarine und für die von der Regierung subventionierten Linien auf japanischen Werften erbaut werden. Dazu wird Erleichterung der Kreditbeschaffung für die japanischen Schiffbauer angestrebt. Gegenwärtig sind sie auf die Kredite der japanischen Industriebank, einer halbamtlichen Institution, und sonstiger Banken angewiesen, die jedoch verhältnismäßig hohe Zinsen fordern und nur kurzfristige Kredite geben. Diese hängen völlig ab von dem Vertrauen, das die betreffende Werft bei der Bank genießt. Daß hier Erleichterungen geschaffen werden, ist der dringende Wunsch der Werften.

Weitere Vorteile verspricht man sich von der Einrichtung einer Schiffbau-Versuchsanstalt. Zurzeit besitzt nur eine einzige Privatwerft, die Mitsubishi-Werft, eine solche Anstalt, aber die Ergebnisse ihrer Versuche werden nicht veröffentlicht und können infolgedessen den andern Werften nicht zugute kommen. Es soll deshalb von amtlicher Stelle eine Schiffbau-Versuchsanstalt errichtet werden, die ihre Ergebnisse allen Werften mitteilt und deshalb zu einer allgemeinen Verbesserung im Typ und in der Ausrüstung der japanischen Schiffe beitragen kann.

Schließlich will man den Bau von hochwertigen Schiffen und Spezialschiffen begünstigen. Diese Schiffe beanspruchen hohe Baukosten und es ist deshalb für gewöhnliche Schiffbauer schwer, solche Aufträge anzunehmen, wenn nicht von seiten der Regierung ein finanzieller Beistand geleistet wird, der entweder in der Beschaffung billigen Kapitals oder in der Übernahme eines Teiles der Betriebsunkosten solcher Schiffe bestehen könnte.

Auch in der japanischen Reederei leben die Ende vorigen Jahres vielerörterten Pläne für einen engeren Zusammenschluß insbesondere der großen japanischen Schifffahrtsgesellschaften angesichts der sich verschlechternden Lage des Weltfrachtenmarktes wieder auf. Diese Pläne, die damals zurückgestellt wurden, weil man sich über das Wie nicht einigen

konnte, sollen angeblich jetzt einer größeren Geneigtheit auch bei der Nippon Yusen Kaisha und der Osaka Shosen Kaisha, die bisher wenig mit ihnen einverstanden waren, begegnen. Der jetzige Vorschlag geht dahin, daß die subventionierten Linien, also die Nippon Yusen Kaisha, die Osaka Shosen Kaisha, die Toyo Kisen Kaisha und die Nanyo Yusen Kaisha ihre Schiffe über 1000 Br. R. T. vereinigen und auf das Recht selbständiger Leitung ihrer Dienste verzichten. Weiter sollen die Kokusai Kisen Kaisha, die Kawasaki Kisen Kaisha, die Katsuda Kisen Kaisha und andere Schiffahrtsgesellschaften ihren Schiffsbesitz mit diesem Konzern vereinigen, der dann über eine Flotte von 1 800 000 Br. R. T. und ein Gesamtkapital von 700 000 000 Yen verfügen würde. Von den Gegnern dieses Planes wird die Frage

aufgeworfen, ob es nötig sei, so gut fundierte Reedereien, wie die Nippon Yusen Kaisha und die Osaka Shosen Kaisha in diesen Zusammenschluß einzubeziehen. Sie würden dadurch in gewissem Sinne zugunsten der weniger gefestigten, schwächeren Gesellschaften benachteiligt. Vielfach wird auch der neue Plan als ein Versuch angesehen, die Verstaatlichung der Schiffahrt zu erreichen, und man ist der Ansicht, daß eine solche Maßnahme dem wirklichen Interesse des Landes zuwiderläuft. Die Regierung hat sich bisher diesem Vorschlag gegenüber noch auf keine bestimmte Ansicht festgelegt. In Schiffahrtskreisen hält man es jedoch für nötig, daß sie so schnell wie möglich mit bestimmten Plänen an die Öffentlichkeit tritt. A. K

Einfuhr Übersee nach Hamburg. Gemäß den Ladungsverzeichnissen sind im Monat März 1921 unter andern folgende Mengen der wichtigsten Waren hier angekommen:

Albumin Kl. 262	Früchte, getr. Kl. 2340	Kakaopulver. K. 30	Nüsse (o. n. B.) Kl. 623	Salpeter Sk. 151181
Antimonium. Kl. 2587	" konserv. Kl. 4760	Kämmlinge. Ball. 1011	" Hasel. Kl. 509	" To. 8550
Apfel, getr. Kl. 4237	Garn (o. n. B.) Ball. 1720	" Woll. Ball. 556	" Kerne Sk. 135	Sardinen K. 11640
Apfelsinen. K. 2490	" Baumw. Kl. 3464	Kanehl. Ball. 120	" Kola. Sk. 100	Schmalz Eim. 20934
Aprikosen. K. 640	" Jute. P. 406	Kartoffeln. Sk. 2316	" Kokos. Sk. 8125	" Fss. 93722
Asbest. Ball. 10322	" Kokos. Ball. 943	Kartoffelmehl Sk. 6852	" ger. K. 1750	" Frk. 8820
Baumwolle. Ball. 36432	" Dolls 2074	Käse. Kl. 737	Öl (sonstiges) Fss. 12822	" K. 66017
Baumw. Abf. Ball. 12969	Gerbextrakt. Kl. 3347	Kasein. Kl. 3134	" Ton. 1762	" Tre. 33197
Birnen, getr. Kl. 1028	Gerste. dz. 61712	Kautschuk. Bll. 471	" Bmw. S. Fss. 5807	Schwefel. Kl. 4555
Bohnen. Sk. 16403	Gummi (sonstig) Kl. 14233	Knochenmehl Sk. 26053	" Erdnuß. K. 208	Sirup. Kl. 700
Butter. Kl. 195	" Arabic. Kl. 355	Kokosfett. Fss. 69	" Holz. Kl. 2325	Speck. Kl. 2322
Därme. Kl. 3450	" Kopal. K. 325	Konserven. K. 294	" Kokosn. Fss. 307	Spiritosen. Kl. 1828
Datteln. K. 1775	Guttapercha. Kl. 109	Kopra. Sk. 104344	" Lein. Fss. 4801	Stärke (o. n. B.) Sk. 11747
Divi-Divi. Kl. 10816	Haare, Roß. Kl. 193	Korinthen. K. 4846	" Palm. Fss. 1061	Steinnüsse. Sk. 2044
Eier, getr. K. 518	" vegetabil. Kl. 1217	Korken. Sk. 5405	" Schmier. Fss. 12146	Steinkohlen. T. 1842
Eigelb, getr. Kl. 1578	Hanf. Ball. 3048	Korkholz. P. 9811	" Ton. 39162	Schiffsladung. 16
Eisen. Kl. 477	" Sisal. Ball. 183	Kupfer. Brr 64278	" Soja. Kl. 13380	Stuhlrohr. Bd. 2526
" Ton. 755	Harz. Kl. 11303	" Kl. 8988	" Terpent. Fss. 638	Tabak. Ball. 60816
Erdnüsse. Sk. 57548	Häute. Bd. 7943	" Ing. 2546	Orangen. Kl. 117653	Talg. Kl. 3271
Erdnußmehl. Sk. 826	" St. 31905	" Platten. Kl. 249	Palmkerne. Sk. 28406	Tapioka. Sk. 3076
Erz (o. n. B.) Ton. 6050	" gesalzene Bd. 37988	Leder. P. 1358	" Ton. 32	" Mehl. Sk. 159
" Eisen. Kl. 1390	" St. 74948	" Abfall. Bll. 85	Petroleum. Ton. 15458	Tee. 1/4 K. 6593
" Wolfram. Sk. 4045	" Büffel. St. 977	Leinsaatkuch. Sk. 8621	Pfeffer, schw. Sk. 618	" 1/2 K. 545
" Zinn. Kl. 11200	" Roß, ges. Bd. 2270	Linsen. Sk. 290	Pflaum., getr. Kl. 8980	Terpentin. Kl. 2370
Extrakt (o. B.) Fss. 387	" St. 458	Mais. dz. 401285	Phosphat. Sk. 5000	Tomaten. Kl. 2226
Fasern (o. n. B.) Ball. 3430	Heringe. Kl. 69608	" Bsl. 451061	" Ton. 9737	Tran. Fss. 2764
Federn, Bett. Ball. 627	" frische. K. 64593	" Sk. 505938	Piassava. Bd. 8966	Wachs. Kl. 1544
Feigen. Kl. 8798	Holz (sonstiges) Blk. 9343	" Qrt. 116588	Piment. Kl. 988	" Vegetab. Kl. 198
Felle. P. 6066	" Eben. St. 714	Malz. Sk. 134420	Reis. Sk. 255542	Wein. Fss. 2914
Fett (o. n. B.) Fss. 1644	" Mahag. Blk. 401	Mandeln. Kl. 3634	" Abfall. Sk. 32046	" K. 404
" Kokos. Kl. 2384	" Hart. Kl. 8090	Mandarinen. P. 126	Reismehl. Sk. 2207	Weizen. Bsl. 2287486
" Speise. Kl. 612	" Teak. Blk. 10665	Marmelade. Kl. 438	Rinde. P. 16769	" dz. 207681
" Vegetab. Fss. 3331	" Okumé. St. 5963	Mehl (o. n. B.) Sk. 896281	Roggen. Bsl. 651255	" Qrt. 5545
Fibre (o. n. B.) Kl. 18726	" Zedern. Kl. 6090	" Weizen. Sk. 69277	" Sk. 43428	Wolle. Ball. 17596
Fische, ges. Kl. 2948	Honig. Kl. 150	Milch, kond. K. 87606	" Qrt. 78300	Wollabfall. Ball. 202
" konserv. K. 5406	Hörner. St. 66755	" sterilis. K. 122625	Rohr. P. 14373	Zimt. Sk. 328
Fleisch (o. n. B.) Kl. 7126	Ingwer. Kl. 145	Milch-Pulver. Kl. 11769	Rosinen. Kl. 22254	Zinn. Ing. 15081
" gefror. St. 69300	Johannisbrot Kl. 444	Myrobalanen Bt. 48844	Saat (sonstige) Sk. 2340	" Plt. 8414
" konserv. K. 1823	Jute. Ball. 51885	Nelken. Kl. 616	" Lein. Sk. 44330	Zitronen. Kl. 20219
" Corn. Bf. K. 633	Kaffee. Sk. 193046	Nelkenstengel Kl. 1154	" Raps. Sk. 1244	Zucker. Kl. 2586
Fleisch, Schweine. Kl. 2127	Kakao. Sk. 57612	Nickel. Kl. 8820	" Sesam. Sk. 42118	Fab. Landau

Vermischtes

Gesellschaften mit beschränkter Haftung in Deutschland.
Bei der revidierten Bestandsaufnahme der Gesellschaften mit beschränkter Haftung in Deutschland Ende September 1909 wurden gezählt: 16 508 Gesellschaften mit 3 538 500 000 M Stammkapital. Die Neugründungen und die Kapitalserhöhungen schon bestandener Gesellschaften betrugen:

	Anzahl	Stammkapital
1913: Neugründungen.	4232	Gesellschaften mit 365 336 000 M.
1917: "	1827	" 203 360 000 "
1920: "	7862	" 778 399 000 "
1913: Kapitalserhöhungen	1242	" 145 160 000 "
1917: "	575	" 159 661 000 "
1920: "	1398	" 347 527 000 "

Die Summe der Neugründungen und Kapitalserhöhungen belief sich bei den wichtigsten Erwerbsgruppen, die entsprechenden Zahlen des Jahres 1913 gleich 100 gesetzt, im Jahre 1920 wie folgt:

Vervielfältigungsgewerbe,	Bergbau, Hütten- und Sa-
künstlerisches Gewerbe 377	linenwesen. 195
Chemische Industrie. 348	Leder- u. Gummiindustrie 182
Metallverarbeitung. 347	Industrie der Holz- und
Spinnstoffgewerbe. 341	Schnitzstoffe. 158
Handelsgewerbe. 284	Baugewerbe. 130
Maschinenindustrie. 232	Öle, Fette, Seife usw. 108
Industrie der Nahrungs-	Industrie d. Steine u. Erden 103
und Genußmittel. 206	Verkehrsgewerbe. 32

Fab. Landau

Neuerscheinungen

Einzusehen im Lesezimmer des Welt-Wirtschafts-Archivs, Rothenbaumchaussee 5, geöffnet v. 8–4 Uhr

Allgemeines

„Handbuch der Politik.“ Hrsg. v. Gerhard Anschütz, Fritz Berolzheimer u. a. 3. Aufl. Bd. 1: „Die Grundlagen der Politik“. 1920. Bd. 2: „Der Weltkrieg“. 1920. 2 Krt. Berlin u. Leipzig: Rothschild 1920.

Die neue Weltordnung hat eine völlige Neugestaltung dieses Werkes erforderlich gemacht. Es muß bemerkt werden, mit welcher Schnelligkeit die Herausgeber, von denen seit der zweiten Auflage — 1914 — fünf verstorben sind, zu der Neugestaltung der Welt Stellung genommen und Mitarbeiter gefunden haben, die das Chaos wissenschaftlich zu durchdringen und zu ordnen geeignet waren. Schon der erste Band, der wie bisher die Grundlagen der Politik darstellt, ist nicht unerheblich verändert. Erwähnt seien die Beiträge des Hamburger Professors Laun (Nationalitätsprinzip), Mendelssohn-Bartholdy (Ein- oder Zweikammersystem, Landespolitik), Levy (Prinzip des Mächtegleichgewichts). Vollkommen neu ist der jetzige zweite Band: „Der Weltkrieg“. Die Vorgeschichte des Weltkrieges und die Kriegführung werden dargestellt. Dann im besonders wichtigen dritten Hauptstück der Wirtschaftskrieg und die wirtschaftliche Abwehr. Hier bringen Otto Jöhlinger, Oberst Dr. Koeth und Oberpräsident v. Batocki wertvolle Aufsätze. An der Darstellung der Revolution sind Hänisch, Rathenau und Cohen beteiligt. Es folgen die Hauptstücke über die Friedensbedingungen und die Weltherrschaftsfragen nach dem Kriege. Es ist schwer, unter der überwältigenden Fülle meisterhafter Darstellungen besonderes hervorzuheben. Das Muster einer vielseitigen und doch gedrängten Betrachtung ist z. B. Dibelius' Aufsatz über das britische Weltreich nach dem Kriege. Ungenauigkeiten finden sich in den kolonialpolitischen Beiträgen von Wirth (S. 13 ff.) und Zimmermann (S. 185). Über den dritten Band („Die politische Erneuerung“), der inzwischen auch erschienen ist, und den angekündigten vierten („Wirtschaftlicher Wiederaufbau“) wird noch besonders zu berichten sein. Nach den beiden ersten Bänden zu urteilen, bildet das Werk eine glanzvolle Zusammenstellung dessen, was die berufensten Köpfe der wissenschaftlichen Welt Deutschlands zum Wiederaufbau beizutragen haben. H. Z.

„Die Beweise für die Verantwortlichkeit der Entente am Weltkrieg.“ Von Paul Rohrbach. Stuttgart: Engelhorn 1921. 47 S.

„Die Schuld am Kriege, die Vaterlandsliebe und die Wahrheit.“ Von Georges Demartial. Mit e. Vorwort von Lujo Brentano. Autor. Übers. v. Hugo Bärentz. Berlin: Engelmann 1921. IX, 43 S.

Nach wie vor steht und fällt der Versailler Vertrag mit der Schuldfrage. Darum verdient die Übersetzung der ehrlichen und offeneren Schrift dieses seltenen Franzosen weiteste Verbreitung. H. Z.

„The Needs of Europe, its economic reconstruction. A report of the International Economic Conference“ called by the Fight the Famine Council, and held at Caxton Hall, Westminster, on the 11th, 12th and 13th of Oct. 1920. Addresses by Lord Parmoor, Bishop Gore u. a. London: The Fight the Famine Council 1921. 132 S.

„Staat und Marxismus.“ Grundlegung und Kritik der marxistischen Gesellschaftslehre. Von Friedrich Lenz. Stuttgart und Berlin: J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger 1921.

Aus dem Inhalt: 1. Die bürgerliche Gesellschaft und das Staatensystem. — 2. Die bürgerliche Gesellschaft unter der Konstellation von 1918. — 3. Die marxistische Bewegung unter der Konstellation von 1918. — 4. Der Marxismus und der Staatsgedanke. a) Die marxistische Gesellschaftslehre. b) Der Ursprung des Marxismus. c) Der Marxismus in Rußland. d) Der Marxismus in Deutschland. e) Der Ausgang des Marxismus.

„Über Fragen des Geldwesens und der Valuta während des Krieges und nach dem Kriege.“ Von Karl Diehl. 2. verm. Aufl. Jena: Fischer 1921. VI, 204 S.

„Über Geldschöpfung und Inflation.“ Von Otto Heyn. Stuttgart: Enke 1921. 79 S. (Finanz- und volkswirtschaftl. Zeitfragen. H. 73.)

„Wesen und Lehren der Geldkrise.“ Von Hermann Meyer. Zürich: Bopp 1920. 31 S. (Wirtschaftl. Publikationen d. Zürcher Handelskammer. H. 16.)

„Die deutsche Not im Lichte der Währungstheorie.“ Gesammelte Aufsätze von Karl Elster. Jena: Gustav Fischer 1921. IV, 124 S.

Aus dem Inhalt: 1. Einführung: Zum heutigen Stande der geldtheoretischen und währungspolitischen Probleme (1919). — 2. Das deutsche Volksvermögen im Weltkrieg (das Geld bleibt im Lande) (1917). — 3. „Milliardensiege“ (1919). — 4. Die Reichsmark im Kriege (1919). — 5. Die deutsche Währung der Zukunft (1919). — 6. „Geldschöpfung“ (1920). — 7. „Inflation“ (1920). — 8. Vom Kurstande der Kriegsanleihen (1920). — 9. Kriegsanleihen und Finanznot (1919). — 10. Zum Problem des Weltgeldes (1920). — 11. Internationale Valutapolitik (1920). — 12. Staatsfinanzen und Landeswährung (1920).

„Das Existenzminimum und verwandte Fragen.“ Von R. Kuczynski. Berlin: Engelmann 1921. 137 S. (Jahrbuch d. „Finanzpol. Korrespondenz“. 1920.)

„Zur Arbeitslosenversicherung.“ Von Th. Hupeden. Mit e. Übers. d. Mittel z. Bekämpfung d. Arbeitslosigkeit. Leipzig: Meiner 1920. 45 S. (Krankenkassen-Bibliothek. H. 18.)

„Die Finanzierung und Bilanz wirtschaftlicher Betriebe unter dem Einfluß der Geldentwertung.“ Von Dr. W. Prion, o. Professor der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Köln. Berlin: Julius Springer 1921. 73 S.

Aus dem Inhalt: 1. Das Umsatzvermögen. — 2. Das Umsatzvermögen: Warenumsatz. — 3. Das Anlagevermögen. — 4. Die Abschreibungen. — 5. Ersatzbeschaffungen und Zugänge. — 6. Dividendenpolitik und Kapitalbeschaffung.

„Der Papalagi.“ Die Reden des Südseehäuptlings Tuiaivai aus Tiavea. Hrsg. von Erich Scheurmann. Buchenbach, Baden: Felsen-Verlag 1920. 116 S.

Moderne „Lettres persanes“: Europäische Kultur unter dem Gesichtspunkte eines Wilden, richtiger eines Paradiesmenschen gesehen. Die Eindrücke, die der samoanische Weise in Deutschland gewinnt, amüsieren und stimmen nachdenklich. H. Z.

„Weltadreßbuch der chemischen Industrie.“ 4. Ausg. 1921. Bd. 1: Deutschland und Deutsch-Österreich. LXXI u. 768 S.

In alphabetischer Folge werden verzeichnet: 1. die chemischen Produkte, 2. die Rohstoffe der chemischen Industrie und 3. Maschinen, Apparate und Bedarfsartikel der chemischen Industrie, wobei für jedes Produkt usw. die hauptsächlichsten Lieferanten in Deutschland und Deutsch-Österreich namhaft gemacht werden. Dadurch, daß für jedes Produkt usw. gleichzeitig die englische, französische und spanische Bezeichnung angegeben wird und in der Einleitung die fremdsprachlichen Bezeichnungen alphabetisch aufgeführt werden, gewinnt das Adreßbuch gleichzeitig den Charakter eines mehrsprachigen Lexikons für die chemische Industrie.

„Internationales Handbuch der Weltwirtschaftschemie (Chem.-Ökonomie) 1913/14–1919/20.“ Von Dr. W. A. Dyes. Bd. 1, Ausg. D. Berlin: Selbstverlag. Wittenberg, Hopfsche Verlags-Buchdruckerei in Komm. 1921.

Trotz teilweiser Bearbeitung wird doch in der Hauptsache nur Rohmaterial geboten, wie es Interessenten sich je nach Bedarf und Möglichkeit selbst archivarisches zu sammeln pflegen. Selbstverständlich gibt es noch viele Interessenten, deren Mittel und Zeit keine eigene Sammeltätigkeit gestatten, aber diese werden zumeist sich mit der Lektüre von Fachzeitschriften begnügen können und bei besonderem Bedarf sich an vorhandene große Archive usw. wenden. Ein Archiv mit seinem großen Einschlag von

Material rein zeitlichen Werts — in Buchform zu gießen, erscheint ein reichlich kostspieliges Unternehmen, so daß man dem Ziele: ein „Wirtschaftsarchiv der gesamten mit chemischer Wissenschaft und Technik in Verbindung stehenden Rohstoffe und Fabrikationen“ aus diesem Werke im Laufe der Zeit erwachsen zu lassen, nicht allzuschnell sich nähern wird.

„Gesamtverzeichnis der ausländischen Zeitschriften.“ Hrsg. vom Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken. Nach dem Stande v. 1. Dez. 1920. Berlin 1921. VIII. 58 S.

Ausländische Zeitschriften sind bekanntlich durch Preiserhöhungen und Tiefstand der deutschen Valuta fast unerschwinglich geworden. Selbst große wissenschaftliche Institute und Bibliotheken müssen ihren Bedarf auf ein Mindestmaß beschränken. Deswegen ist das vorliegende Verzeichnis, das eine schnelle Orientierung darüber ermöglicht, welche ausländischen Zeitschriften und an welchen Bibliotheken bzw. Instituten noch einzuschicken sind, einfach unentbehrlich für jeden, der ausländische Zeitschriftenliteratur benötigt.

„Dictionnaire juridique et administratif français-allemand, allemand-français.“ Publ. par Paul Fehner [et] Aug. Herrmann avec la collaboration de Strasbourg-Paris: Impr. Strasbourg-geoise. Maisen d'édition [1920] X. 648 S.

Man kann nur wünschen, daß dieses „Wörterbuch der deutschen und französischen Rechts- und Verwaltungssprache“ recht viele und gleich gute Nachfolgerinnen sowohl für andere Sprachen bzw. Länder wie für andere Fachgebiete finden möchte. Daß die üblichen Philologen-Lexika, auch die umfangreichsten, versagen, sobald es sich um Fachausdrücke handelt, ist eine alte Erfahrung, die man leider immer wieder aufs neue machen muß.

Deutschland

„Deutschlands wirtschaftliche Not und der Friede von Versailles.“ Offener Brief an den Cobden Club in London von Paul Arndt. Berlin: Simion 1920. 32 S. (Volkswirtschaftl. Zeitfragen. Jg. 41. H. 5. Nr. 315.)

„Fünfzig Jahre Reichsdienst.“ Lebenserinnerungen von Ottmar von Mohl. Leipzig: List 1920. 318 S.

Der Verfasser ist im konsularischen und diplomatischen Dienst in New York, Singapore, St. Petersburg und Japan tätig gewesen und hat als Kabinettssekretär der Kaiserin Augusta und als Einführer des diplomatischen Corps auch lange Jahre im Hofdienste gestanden. Das Buch ist eine Chronik der Jahre 1869–1897 unter diesem höfisch-diplomatischen Gesichtspunkte. Die Tendenz lehnt sich an die Eckardtsteinschen Lebenserinnerungen an; sie ist Wilhelm II. nicht freundlich. An Bedeutung erreicht das Buch aber nicht, was Eckardtstein an Tatsachen und Kritik bietet. Auch weist es, wenigstens bei den Mitteilungen aus der japanischen Zeit zahlreiche Irrtümer und Ungenauigkeiten auf. Immerhin enthält es außer vielen persönlichen, im allgemeinen wertlosen Erinnerungen auch mancherlei interessantes und aufklärendes Material von historischem Werte.

H. Z.

„Die Lage der deutschen Patente in den früher feindlichen Staaten.“ Von Hermann Isay. Berlin: Vahlen 1921. 52 S.

Behandelt speziell England, Frankreich, Japan, Vereinigte Staaten und Italien.

„Amtlicher Bericht über den 1. Kongreß der Auslandsdeutschen.“ Hamburg, 6. u. 7. Dez. 1920. Veranstaltet vom Bund der Auslandsdeutschen, Landesverband Nordwestdeutschland. Hamburg 1920: (Hanf).

„Das Wahlrecht der Auslandsdeutschen.“ Vier Arbeiten von Heinrich Brode, Hermann Willms-Bonn, Paul Kurtzig, Bruno Wohl. (Schriften des Deutschen Auslands-Instituts, Stuttgart, rechts- und staatswiss. Reihe, hrsg. von Prof. Dr. Mendelssohn-Bartholdy u. Dr. Karl Strupp, Bd. 1.) Stuttgart 1920. 335 S.

Die vier Abhandlungen, die aus Anlaß einer vom Deutschen Auslands-Institut in Stuttgart veranstalteten Preiskonkurrenz entstanden sind, und unter denen die von Brode und Willms als beste erkannt wurden, behandeln erschöpfend die juristischen, politischen und wirtschaftlichen Seiten des Problems und bieten bemerkenswerte praktische Vorschläge.

W.

„Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.“ Hrsg. vom Statistischen Reichsamt. 21. Jg. 1920. Berlin: Puttkammer & Mühlbrecht 1920. 7,20 M.

„Statistisches Handbuch für den Hamburgischen Staat.“ Hrsg. vom Statistischen Landesamt. Aug. 1920. Hamburg: Friedrichsen, 1921. XXIV. 518 S.

Seit 1891 endlich wieder ein die wichtigsten statistischen Zahlen zusammenfassendes Handbuch! Nachdem man im Kriege fast auf alle Statistik hatte verzichten müssen, wird dieses Nachschlagebuch um so dankbarer begrüßt. Hoffentlich werden die Sparsamkeitsrücksichten nicht verhindern, daß in kurzen Perioden Wiederholungen des Buches erscheinen, wenn auch ein Statistisches Jahrbuch sobald noch nicht möglich ist.

„Das Wirtschaftsjahr 1920. Rückblicke und Ausblicke.“ Von Artur Laninger. Frankfurt a. M.: Societ.-Dr. 1921. 40 S. 1,50 M.

„General Report on the industrial and economic situation in Germany in December 1920.“ by J. W. F. Thelwall, assisted by C. J. Kavanagh. London: Stat. Off. 1921. [Cmd. 1114.]

„Vorträge, gehalten am Deutschen Außenhandeltag,“ veranstaltet vom 10.–13. November 1920 vom Außenhandelsverband [Handelsvertragsverein]. H. 1–4. Berlin-Zehlendorf-West: Kalkoff 1920. 1. Trendelenburg, E.: Zur Frage der Außenhandelskontrolle 1920. 2. Johannes, H.: Die Aufrechterhaltung der deutschen Vorkriegsverträge. 1920. 3. Albrecht: Internationale Rechtsverfolgung im Ausland. 1920. 4. Schwarz, J.: Die Zukunft des deutschen Exportes. 1920.

„Wirtschaftspolizei und Preisprüfungsstellen.“ Von Dr. jur. et rer. pol. C. Falck. Carl Heymanns Verlag, Berlin. 1920. 44 S.

„Verzeichnis der Reichsbehörden.“ Aufgestellt im Reichsministerium des Innern [Okt. 1920]. Berlin 1920: Reichsdr. 66 S.

„Jahrbuch der deutschen Handelskammern“ und sonstigen aml. Handelsvertretungen. Hrsg. im Auftr. d. deutsch. Handelstages v. d. Handelskammer zu Leipzig. Jg. 1920. Leipzig 1920.

„Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften.“ Bd. 2. Bearb. v. L. Fenchel. Hamburg: Nordische Bank- und Handelskommandite Sick & Co. 1921. 192 S.

Neben den üblichen Informationsmaterialien über die einzelnen deutschen Unternehmungen (Seeschiffahrts-, Werft-, Binnenschiffahrts- und Seefischerei-Aktiengesellschaften) bietet der ca. 200 Seiten starke Band allgemeine Abhandlungen über: 1. Weltschiffahrt und Weltfrachtgeschäft, 2. Welthandelsflotte und Weltschiffbau, 3. die deutsche Handelsflotte, 4. den deutschen Schiffbau, 5. die deutsche Binnenschiffahrt und 6. die deutsche Seefischerei. Diese allgemeinen Darlegungen, die mit instruktiver Statistik durchsetzt sind, machen das Buch auch für solche Kreise wertvoll, die sich nicht nur vom Standpunkte der Kapitalanlage mit den Problemen der Seeschiffahrt befassen.

„Jahrbuch des Norddeutschen Lloyd 1919/20.“ Die deutsche Seeschiffahrt unter besonderer Berücksichtigung des Nordd. Lloyd und die Folgen des Krieges, hrsg. von der Literarischen Abteilung. Berlin: Welt-Reise-Verlag 1920.

In dem altbekannten und geschätzten Jahrbuch werden nach einem einleitenden Aufsatz von Generaldirektor Heineken die Luftverkehrsprobleme, Kanalfragen, Bremens Handel und Schiffahrt, sowie das Abkommen des Lloyd mit der U. S. Mail Steamship Company in fesselnder Weise behandelt.

„Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.“ Jg. 18. 1920. Bd. 1, 2. Hamburg: Verlags-Ges. deutscher Konsumvereine 1920.

„Jahresberichte der Handelskammern von Lübeck (1920), Berlin (1919 u. 1920), Nürnberg (1919), Kiel (1919), Lahr (1914–1919), Breslau (1920).“

„Messadreibuch.“ 3. Frankfurter Internationale Messe. Herbstmesse 3. bis 9. Okt. 1920. Frankfurt a. M. Bd. 1, 2. Nebst Nachtr. Frankfurt a. M.: Messamt 1920.

„Der Siegerländer Erzbergbau.“ Von Bruno Krell. Essen: Deutsche Bergwerkszeitung 1920. 28 S.

„Das Buch vom deutschen Torf und Moor.“ Von Louis Goldberg. Mit ein. Anhang: „Siedlungen auf Ödland.“ Von Karl Knippel. Dresden: Verlag FOG. 1919. 139 S. (Bibliothek „Förderer“ Nr. 4.)

„Schleswig-Holstein, Mecklenburg und die Hansestädte.“ Karte. 1: 600 000. 22. Aufl. Mit einer Nebenkarte. Berlin u. Glogau: Flemming & Wiskott 1920. 78 × 58 cm. Lith. kol. Flemmings Generalkarten Nr. 37.

„Provinz Schlesien.“ Karte. 56. Aufl. 1: 510 000. Mit 4 Nebenkarten. Berlin u. Glogau: Flemming & Wiskott 1920. 81 × 62 cm. Lith. kol. Flemmings Generalkarten Nr. 36.

Übriges Europa

„Vorläufige Ergebnisse der außerordentlichen Volkszählung v. 31. Jänner 1920“ nebst Gemeindeverzeichnis. Bearb. u. hrsg. v. d. Statist. Zentralkommission. Wien 1920: Österr. Staatsdr. (Beiträge z. Statistik d. Republik Österreich. H. 5.)

„Wirtschafts-Atlas des Tschecho-Slowakischen Staates.“ Von Ernst Pfohl. Reichenberg i. B.: Stiepel 1920. 40 Kt.

Der Atlas gibt einen guten Überblick über die wirtschaftliche Struktur der jungen Republik und die örtliche Verteilung der Industrien.

„Traité de paix avec la Hongrie“ Publ. par le Ministère Hongrois des Affaires Étrangères. Budapest 1920: Hornyanszky.

„Großrumänien, wirtschaftlich, politisch und kulturell.“ Von Friedrich Schmalz. Gotha: Perthes 1921. VIII, 224 S.

Das Werk ist als Band I einer von der Münchener „Studien-Gesellschaft für Politik“ eröffneten Schriftenreihe „Auslandskunde“ erschienen. Das Buch bietet nicht nur umfangreiches Tatsachenmaterial zur Landes- und Volkskunde, sondern ist auch in vielen Teilen stark kritisch gehalten und dadurch anregend zu lesen, so besonders die Kapitel über Parteiwesen und Presse, Judenfrage, auswärtige Politik.

„Report on the commercial and industrial situation of Greece for the year 1919.“ By E. C. D. Rawlins. London: Stat. Off. 1920. [Cmd. 793.]

„Die wirtschaftliche Zukunft des Ostens.“ Hrsg. v. d. Genossenschaft Wegweiser für wirtschaftliche Interessenten des Ostens. Leipzig: F. K. Koehler 1920. 309 S.

Bücher dieser Art entsprechen einem praktischen Bedürfnis weiter Kreise. Einige der Einzelabschnitte sind von bekannten Landeskennern geschrieben und bieten reichhaltiges Material und umfassenden Überblick, so z. B. Silvio Broedrich über die Ukraine und die Krim, W. v. Harpe über Sibirien, R. Szonn über Polen. Manche Beiträge sind dagegen recht oberflächlich gehalten und bieten dem Leser, der sich über die wirtschaftlichen Fragen orientieren will, fast nichts. Unverständlich bleibt, wie man die baltischen Staaten mit so unwesentlichen und allgemeinen Bemerkungen abtun konnte. Im allgemeinen ist zu bedauern, daß die Handelsaussichten und die voraussichtlichen Konjunkturverhältnisse viel zu wenig berücksichtigt worden sind. H. v. E.

„Das polnische Valuta-Gesetz und die deutschen Gläubiger.“ Von Wagner. Hrsg. v. Deutschen Ostmarken-Verein. Berlin: Puttkammer & Mühlbrecht 1920. 15 S.

„Zolltarif für Litauen.“ Hrsg. v. d. Firma Helperin & Ewald, Spedition, Eydtkuhnen und Wirballen. Berlin: Deutsch-Russ. Verein 1920.

„Die Republik Finnland. Eine wirtschaftliche und finanzielle Übersicht.“ Hrsg. von dem Statistischen Zentralamt. Helsinki (Helsingfors) 1920. 76 S. In mustergültiger Weise unterrichtet das vorzüglich illustrierte und mit lehrreichen graphischen Darstellungen reichlich ausgestattete Heft über die Grundlagen der finnischen Wirtschaft. H. G.

„The financial situation of Finland in 1920.“ Issued by the Bank of Finland. Helsingfors 1921: The Mercator Pr. Co.

„Centralhandelskammaren i Finland. Årsberättelse 2. 1919.“ Helsingfors 1920: Weilin & Göös.

„Jahrbuch der finnischen Genossenschaften.“ Andelsvärksamheten i Finland. Pellervos Årsbok 19. 1919. 1 Pellervos Årsbok. 2. Statistik. Helsingfors: Sällskapet Pellervo 1921.

„Der Zahlungsverkehr im Außenhandel Finnlands“ vor der Ausbildung des einheimischen Bankwesens. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des internationalen Zahlungsverkehrs. Von Kyoesti Jaervinen. Jena: Fischer 1921. XIV, 188 S.

Auf Grund der einschlägigen Literatur aller Länder, sowie an der Hand von Geschäftspapieren alter finnischer Handelsfirmen und von Archivmaterial der Finlands Bank wird die Abwicklung des Zahlungsverkehrs vor der in den Jahren 1860–1870 beginnenden Entwicklung eines einheimischen Bankwesens geschildert; eine Studie, die sowohl dem Theoretiker wie auch dem Kaufmann und Bankier eine Fülle interessanter Einzelheiten bietet. H. G.

„Report on the commerce and industry of Norway down to the end of the year 1919 and 1920.“ By C. L. Paus. London: Stat. Off. 1920. [Cmd. 839 u. 1145.]

„Report on the economic, financial and industrial conditions of Holland for the year 1919.“ By R. V. Lanin. London: Stat. Off. 1919. Department of Overseas. [Cmd. 872.]

„Statistiek der scheepvaartbeweging op de rivieren en kanalen in Nederland in 1918.“ Uitg. door het Ministerie van Landbouw, Nijverheid en Handel. 's-Gravenhage 1919: Alg. Landsdr.

„English Public Finance“ from the revolution of 1688. With Chapters on the Bank of England. V. Harvey E. Fisk. Herausgg. von der Bankers Trust Company, New York im Juni 1920. 241 S.

Das Buch stellt sich die Aufgabe, für die Kunden der Bank eine Darstellung der englischen geldlichen Verhältnisse zu geben, um die Beurteilung der englischen Finanzen zu erleichtern. Es erklärt alles historisch, auf Grund sorgfältigsten Quellenstudiums, und geht daher weit über den Rahmen einer gewöhnlichen Propagandaschrift hinaus. Es ist auch als Nachschlagewerk vorzüglich zu brauchen, da der Stoff außerordentlich übersichtlich angeordnet ist. Pt.

„British Labor Conditions and legislation during the war.“ By M. G. Hammond. New York: Oxford Univ. Pr. 1919. V, 335 S. (Carnegie Endowment for International Peace. Preliminary economic studies of the war. Nr. 14.)

„Rep. Française. Statistique agricole annuelle 1918.“ Paris 1920: Impr. Nat.

„Chambre de Commerce du Havre. Revue statistique de la navigation, du commerce et de l'industrie. Année 1919.“ Le Havre 1920: Randolet.

„Rapport au Président de la République sur les opérations des banques coloniales pendant l'exercice 1918/1919.“ Paris 1920: Impr. Nat.

„Statistique de l'industrie minérale et des appareils à vapeur en France et en Algérie pour les années 1914/1918.“ Avec un appendice concernant la statistique minérale internationale. Paris 1919. VIII, 238 S.

„Renseignement généraux sur le commerce des colonies françaises pour la période 1914–1917.“ Documents statistiques. Paris: Bur. de vente des Publ. coloniales offic. J. 35 S. S. XIX Bl.

„La Liberté des communications et du transit.“ Par James Valloton. Conference donnée à l'Association Suisse de Navigation du Rhône au Rhin. Lausanne: Payot 1920. 30 S.

„Bericht über Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1919.“ Erst. vom Vorort d. Schweizer Handels- u. Industrie-Vereins. Zürich 1920: Buchdr. Berichthaus.

HAPAG

HAMBURG-AMERIKA LINIE IN VERBINDUNG
MIT DEN UNITED AMERICAN LINES INC.

HAMBURG-NEW YORK

Regelmäßige Dampfer-Expeditionen in etwa 8tägigen Zwischenräumen.
Die Dampfer löschen in New York am Pier 7, Cityfront. Nach
Baltimore u. Philadelphia regelmäßige Dampfer-Expeditionen
in etwa halbmonatigen Zwischenräumen.

HAMBURG-SÜDAMERIKA

Regelmäßige Dampfer-Expeditionen in etwa 14tägigen Zwischenräumen
nach Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires sowie in
Durchfracht nach Rosario, Paraná, Santa Fé, Bahía Blanca u. Asunción.

HAMBURG-OSTASIEN

Regelmäßige Dampfer-Expeditionen in etwa monatigen Zwischen-
räumen mit Dampfern von Alfred Holt & Co., Liverpool, und
Ellerman & Bucknall Steamship Co. Ltd., London, nach Penang, Port
Swettenham, Singapore, Hongkong, Shanghai, Nagasaki, Moji, Kobe,
Yokohama und in Durchfracht nach allen bekannten Nebenplätzen.

HAMBURG-CUBA-MEXICO

Regelmäßige Dampfer-Expeditionen in etwa monatigen Zwischenräumen
nach Havana, Tampico, Vera Cruz evtl. Progreso und Puerto Mexico.

KÖLN-ENGLAND

Regelmäßiger 10tägiger Dienst von Köln nach London-Goolen u. anderen
Häfen d. Ostküste Englands. Die Rheinhäfen werden Bedarf angelaufen.

REISEBÜROS/LUFTVERKEHR

Reisebüros an allen größeren Plätzen. Amtlicher Vorverkauf von
Eisenbahnfahrkarten und Schlafwagenplätzen ohne Aufschlag. Reise-
gepäckversicherung (auch für Übersee).

PERSONENBEFÖRDERUNG

Nach Nord-, Zentral-, Südamerika, Ostafrika, Ostasien usw. über
deutsche, holländische, skandinavische und italienische Häfen.

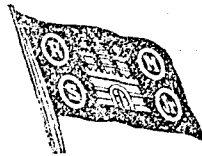
Nähere Auskunft:

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg
und deren Vertretungen.

Rob. M. Sloman jr.

Hamburg, Baumwall 3

Reederei, Schiffsmakler und Befrachtungsgeschäft



Rob. M. Sloman jr.'s Mittelmeer-Linie

Regelmäßiger Dampferdienst von Hamburg nach den
spanischen und italienischen Häfen
des westlichen Mittelmeeres und zurück nach Hamburg

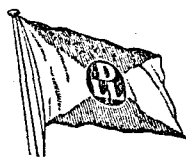
Verkehr nach Norwegen

Det Söndenfjelds-Norske Dampskibsselskab,
Kristiania

Regelmäßiger 8tägiger Fracht- und Passagierverkehr nach
Ost-Norwegen

Det Bergenske Dampskibsselskab, Bergen
Det Nordenfjeldske Dampskibsselskab,
Drontheim

Regelmäßiger 8tägiger Fracht- und Passagierverkehr nach
West-Norwegen



Deutsche Levante-Linie

Hamburg

Nächste Expedition nach:

Tunis, Malta, Haifa, Jaffa und Alexandrien
deutscher D. „**Abessinia**“ ca. 15. April 1921

Oran, Algier, Malta, Tripolis i. B., Triest, Venedig,
Ancona, Bari und Patras
deutsch. D. „**Alexandria**“ ca. 25. April 1921

Tunis, Malta, Alexandrien, Jaffa, Haifa, Saloniki
und Volo

deutscher D. „**Cairo**“ ca. 30. April 1921

Nähere Auskunft erteilt:

Deutsche Levante-Linie

Mönckebergstraße 7, Levantehaus,
sowie für

Malta, Tripolis i. B., Alexandrien und Palästina
SPIELMANN & CO., Luisenhof,

für den Adria-Dienst:

August Bolten, Wm. Miller's Nachf.,
Admiralitätstr. 36.

EMDER VERKEHRSGESELLSCHAFT A.-G., EMDEN

FERNRUF: NR. 24, 98 UND 216 • TELEGRAMM-ADRESSEN:
VERTRETUNGEN: „EVAG“; SPEDITION: „OCEANFAHRT“

SEE- UND KANALSCHIFFFAHRT

DURCHFRACHTVERKEHR VON RHEIN-
UND KANALHÄFEN SEEWÄRTS

GENERALVERTRETUNGEN:

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg-Südamerika-
nische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Deutsche
Levante-Linie, Deutsche Dampfschiffahrts-Gesell-
schaft „Kosmos“, Deutsche Ostafrika-Linie
Aktien-Gesellschaft, Woermann-Linie Aktien-
Gesellschaft, Reederei A. Kirsten, Rhederei-Ver-
einigung G.m.b.H., Syndikats-Rhederei G.m.b.H.,
Det Nordenfjeldske Dampskibsselskab, Nord-
Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

SCHIFFSMAKLEREI • SPEDITION • BEFRACH-
TUNG • KOMMISSION • ASSEKURANZ • STAUEREI
KAIBETRIEB UND LAGERNÄUSER • SCHIFFS-
BELEIHUNGEN UND SCHIFFSVERKAUFE

„Allbinor“

Hamburg-Düsseldorfer Versicherungs-

Altien-Gesellschaft

Lombard

Amsterdamm Nr. 39 * (Europahaus)

Altientapital. M 9000000.—

Gesamtreserven über M 16000000.—

Wiederkaufungen

aller Art

für Schiffahrt, Handel u. Industrie

Handels-Gesellschaft

für

West-Indien u. Süd-Amerika

(Handel-Maatschappij voor West-Indië en Zuid-Amerika)

Curaçao

Holl. West-Indien

Kapital: 1.000.000.— Gulden

Hauptsitz: Curaçao, Holl. West-Indien

Interessenzone: Die West-Indischen Inseln, Venezuela
und Columbien

Bank- und Wechselgeschäfte

Einfuhr aller Bedarfsartikel

(Lebens- und Genußmittel, Erzeugnisse der Textil-,
Maschinen-, Metallwaren-, keramischen und chemi-
schen Industrie, Baumaterialien usw.)

Ausfuhr

aller tropischen Boden- und Industrie-Erzeugnisse
Wahrnehmung der Interessen überseeischer Firmen

H. Hilck · Cuxhaven

Fernruf 67 und 867

Drahtanschrift: Hilck

empfiehlt sich zum Bezug aller Seefischarten,
frisch mariniert, geräuchert und konserviert

— ♦ — Man verlange Angebote — ♦ —

**Seefischgroßhandlung und
Räucherei**

Direction der Disconto Gesellschaft

Berlin und Niederlassungen

Kapital und Reserven Mk. 456,000,000.-

Norddeutsche Bank in Hamburg

Hamburg, Altona und Harburg

Kapital und Reserven Mk. 80,000,000.-

A. Schaaffhausenscher Bankverein A.G.

Cöln und Niederlassungen

Kapital und Reserven Mk. 115,000,000.-

Die Banken vertreten die von der Disconto Gesellschaft und der Norddeutschen Bank gemeinsam gegründeten Banken

Brasilianische Bank für Deutschland, Hamburg

und Brasilien, Rio de Janeiro, Sao Paulo, Santos, Porto Alegre und Bahia

Bank für Chile und Deutschland, Hamburg

und Chile (Banco de Chile y Alemania), Valparaíso, Concepcion, Santiago, Temuco, Valdivia

Deutsche Ueberseeische Bank

Aktien-Kapital Mark 30,000,000

BERLIN W 8, Mauerstr. 39/40

Gegründet von der DEUTSCHEN BANK, BERLIN

Niederlassungen unter der Firma:

Banco Aleman Transatlántico

in

Argentinien: Bahía Blanca, Buenos Aires, Córdoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé.

Bolivien: La Paz, Oruro.

Chile: Antofagasta, Concepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Valparaíso.

Peru: Arequipa, Callao, Lima.

Uruguay: Montevideo.

Spanien: Barcelona, Madrid.

Banco Alemão Transatlântico

in

Brasilien: Rio de Janeiro, Santos, São Paulo.

Einziehungen überseeischer Wechsel und Dokumente, Kreditbriefe. — Briefliche und telegraphische Auszahlungen. —

Ausführung von Effekten- und Devisen-Aufträgen. —

Besorgung aller sonstigen überseeischen Bankgeschäfte. — Eigene Telegraphenschlüssel.

Anfragen werden jederzeit durch den Hauptsitz in Berlin erledigt bzw. übermittelt.

Vertretungen in:

Bremen: Deutsche Bank Filiale Bremen.

Hamburg: Deutsche Bank Filiale Hamburg.

Für Schuhfabriken!

Spaltfleckleder

für den Abfahbau, besonders geeignet zum Herstellen von schwerem Schuhwerk, gar. 92% Leder, Lieferung in Platten von 47x57 cm und ca. 4 1/2 mm Stärke, Gewicht einer Platte ca. 1200 gr., vorzügl. eingeführt bei in- und ausländischen Schuhfabriken

Berein Chemischer Fabriken, Aktiengesellschaft

Werk Rehmsdorf (Kreis Zelt)

Eiserne Akten-Regale

standfest / raumsparend / leichtes Gewicht / keine Abnutzung / preiswert sofort vom Lager lieferbar. — Angebote und Zeichnungen kostenlos.

Panzer Aktiengesellschaft, Berlin N. 20

Es ist erschienen:

Weltübersicht der Masseinheiten

Die gebräuchlichen Längen-, Flächen-, Raum-, Gewichts- und Wertmassen aller Länder

Im Auftrage des Wirtschaftsdienstes

aufgestellt von H. Bohnert

Preis Mk. 3.— und 20% Teuerungszuschlag

Zu beziehen durch den Verlag des Wirtschaftsdienstes

Hamburg 36, Rothenbaumchaussee 12